Der Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Beuthen O.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.
Fernruf Nr. 56.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.
Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 149. Beuthen OS., Donnerstag, den 2. Juli 1908. IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomberg; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Piekarerstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist **gratis** mit **300 Mark** für den Todesfall gegen Unfall **versichert**, wenn er **wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist**, seinen **Namen zur Eintragung in die Versicherungsliste** der Expedition der „Oberschlesischen Zeitung“ **einsendet** und die Abonnementsquittung vorlegt. Die **Eintragung des Namens** in die Versicherungsliste erfolgt selbstverständlich ebenfalls **gratis** und ist **unbedingt notwendig**, wenn der Abonnent Anspruch auf die Wohltat der Versicherung macht. Man versäume daher nicht, möglichst bald, am besten **sofort** bei Bestellung des Abonnements, seine Adresse zur Eintragung in die Versicherungsliste einzusenden. Die **Auszahlung der Prämie von 300 Mark** erfolgt **ohne jeden Abzug** bei tötlichen Unfällen sowohl **unter Tage** wie **über Tage**. Eine **Neuerung von hervorragender Bedeutung** besteht darin, daß, wenn der **Abonnent verheiratet** ist, zugleich mit ihm **ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände** auch **die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen** ist, sodaß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist **gratis** und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg.“ verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg getroffen hat, also auf streng **reeller** Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen **drei Tagen**, Todesunfälle müssen **sofort**, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Nürnberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Ob. Ztg.“ anzumelden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Katholikenhetze im Evangelischen Bunde

ist im Laufe der Jahre allgemein so bekannt geworden, daß man sich darüber kaum noch verwundert, wenn wieder einmal ein stereotyper Fall an die Oeffentlichkeit kommt. Es wäre freilich wohl angebracht, alle Einzelfälle zu registrieren, um dieses überaus reichhaltige Material als Antwort auf die Frage, wer denn eigentlich den konfessionellen Frieden stört, gelegentlich zusammenzustellen; aber die Tagespresse kann sich nicht tagtäglich damit abgeben, diese Katholikenhetze in den Kreisen des Evangelischen Bundes an den Pranger zu stellen, und muß sich auf die Fälle beschränken, die ein besonderes Interesse beanspruchen. Das trifft jetzt bezüglich einer Generalversammlung zu, die der Zweigverein des Evangelischen Bundes am Montag in Mülheim a. d. Ruhr gehalten hat, und in welcher der Vorsitzende Pastor Klingenberg den Jahresbericht erstattete. Darüber berichtet die nationalliberale „Mülheimer Zeitung“ (Nr. 146) u. a.:

Aus Anlaß der letzten Wahlen erwähnte der Vorsitzende, aus dieser ernsten und bedauerlichen Situation erwachse für die Mitglieder des Evangelischen Bundes die Pflicht zur intensiven Bundesarbeit. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsche, daß auch die Führer der nationalen Wahlbewegung, immer mehr zu der Einsicht kommen möchten, daß entschiedenes Eintreten für die Aufgaben des Evangelischen Bundes, für die Weckung und Stärkung der deutsch-protestantischen Interessen besser und nützlicher sei, als eine aus unangebrachter konfessioneller Friedensliebe entspringende, zu weite Rücksichtnahme auf die wenigen liberalen Katholiken.

Diese Auslassungen, die für die Nationalliberalen den Vorwurf enthalten, daß sie mit Rücksicht auf die wenigen liberalen Katholiken bisher eine „unangebrachte konfessionelle Friedensliebe“ bewiesen hätten, gehen sogar der liberalen „Kölnischen Zeitung“ zu weit. In einem „Schürer und Hetzer“ überschriebenen Artikel heißt es, daß Pastor Klingenberg „Töne angeschlagen hat, die geeignet sind, zu einer fröhlichen Konfessionshatz aufzumuntern.“ Nach Anführung des vorhin wiedergegebenen Auszugs aus dem Bericht der „Mülheimer Zeitung“ fährt dann die „Köln. Ztg.“ fort:

Wenn diese Worte einen Sinn haben sollen — vorausgesetzt, daß sie richtig wiedergegeben sind —, dann kann es nur der sein, der Evangelische Bund, solle auf der ganzen Linie zum Sturm vorgehen auf den katholischen Volksteil. Den konfessionellen Frieden hält dieser Verkünder der christlichen Liebe für unangebracht, die Rücksichtnahme auf die wenigen liberalen Katholiken für zu weitgehend — also hinweg mit aller Schwächlichkeit und aller Friedensduselei und hinein in den Kampf! In der Tat, eine solche Parole hat noch gefehlt, um die kranke Zeit zu heilen. Zu all den Nöten und all dem Jammer, die aus der bestehenden Spaltung ohnehin erwachsen, und zu all den Wehen, unter denen das politische und wirtschaftliche Leben seufzt, bedürfen wir gerade noch der Kampfansage auf dem konfessionellen Gebiet, der schärfsten Betonung der konfessionellen Gegensätze, der Aufreißung und Ausweitung der konfessionellen Kluft! Man weiß nicht, soll man staunen über die Weltverlorenheit solcher Träume oder soll man wettern ob der Frivolität solcher Anschauungen. Wir haben wahrlich genug an den Taten (?) ultramontaner Eiferer und können nicht auch die Kampfgefühle zornmütiger Gottesstreiter von der Bundesseite her gebrauchen. Abgesehen davon, daß solches Fanfarengetöse mit dem Abwehrcharakter (?) des Evangelischen Bundes und seiner auf Stärkung des evangelischen Bewußtseins gerichteten Tätigkeit garnicht zusammenzureimen ist, solche Ansichten wie die Klingenbergschen also auch schwerlich im Namen des Bundes vertreten werden können, werden sich auch die besonders angesprochenen „Führer der nationalen Wahlbewegung“ gegen Zumutungen, wie sie ihnen hier angesonnen werden, entschieden wehren und es aufs bestimmteste ablehnen, in solche Gefolgschaft zu treten. Zu den Führern der „nationalen“ Bewegung gehören ebenso wie zu deren Gefolgsleuten neben guten Protestanten auch ebenso gute Katholiken, und wenn man deren Zahl zu gering einschätzt, so beweist das eben, daß man die Verhältnisse nicht kennt und daß man Zahlen nicht zu lesen versteht. Gerade die gegenwärtige Bewegung im deutschen Katholizismus beweist doch, daß nicht alle Katholiken in dem Lager zu finden sind, gegen das der Evangelische Bund zu fechten berufen sein mag. Wenn man aber auch diesen Katholiken gegenüber alle und jegliche Rücksicht fallen lassen will, so kann ein solches Beginnen nichts anderes zur Folge haben, als diese Leute mit Gewalt in die Reihen zurückzutreiben, aus denen sie nicht so sehr aus Gründen der religiösen, als der nationalen Ueberzeugung und Betätigung sich ausgesondert haben. Aber nicht diese Frage der politischen Klugheit allein oder in erster Linie muß die Klingenbergsche Taktik zurückweisen, sondern die allgemeinere und höhere Erwägung, daß wir nicht Krieg, sondern Frieden brauchen.

Es ist auffällig, sagt dazu die „Germania“, daß gerade die liberale „Kölnische Zeitung“ in so entschiedener Weise die Schürer und Hetzer vom Evangelischen Bunde im

Liselottes Heirat.

Von H. Courths-Mahler.

13) (Nachdruck verboten.)

Sie sah ihn mit funkelnden, zornigen Augen an. Der trotzige Eigenwille ihres Karakters bäumte sich auf. Ein fieberhaftes Verlangen, ihn zu kränken und zu demütigen, wie er es mit ihr getan, nahm von ihr Besitz.

„Nein, Du kannst nicht leugnen, daß Du mich in erbärmlicher, niedriger Weise hintergangen hast. Du bist ein Mitgifjäger, wie alle anderen auch — ich verachte Dich!“

Er sprang auf sie zu und faßte mit hartem Griff ihr Handgelenk. Seine Augen flammten auf in unbezähmtem Zorn.

„Nimm dies Wort zurück!“ rief er drohend und preßte ihren Arm, daß er schmerzte.

Sie war bleich wie er, aber sie warf trotzig den Kopf zurück. „Nein!“ sagte sie rauh.

„Du wirst es bereuen, nimm es zurück, ehe es zu spät wird. Dies Wort trennt uns, als lägen Welten zwischen uns.“ —

„Das gerade will ich, ich habe nichts mehr mit dir gemein.“

Er schleuderte ihre Hand zurück und trat von ihr fort. Eine Weile sahen sie sich zornig an, mit stolz erhobenem Kopf, dann schritt er zur Tür, um hinauszugehen.

Sie hielt ihn nicht auf, aber als er gegangen war, preßte sie in stummer Qual die Hände vor das Gesicht.

Nach einer Weile folgte sie ihm, um sich zu ihren Gästen zu begeben. Die Rücksicht auf die Oeffentlichkeit verlangte ihr Recht.

Wolf hatte, unten angekommen, nach Sibylle gesucht. Im ersten Zorn wollte er sie zur Rede stellen, denn er war keinen Moment im Zweifel, daß sie irgend welche Ränke gesponnen hatte, um Liselotte gegen ihn einzunehmen. Römers hatten jedoch auf Sibylles Wunsch das Fest verlassen und sich nur bei Fritz Gernrode verabschiedet. Bei ruhiger Ueberlegung sagte sich Wolf denn auch, daß es keinen Zweck habe, mit Sibylle zu reden. Wenn Liselotte so wenig Vertrauen zu ihm hatte, um so niedrig von ihm denken zu können, dann war ihre Liebe nicht groß genug gewesen. Ein heißer Schmerz durchzog seine Seele. Brachte ihm die Liebe nur Gram und Qual, dann war es wahrhaftig besser, ohne sie fertig zu werden.

Und dann kam doch wieder eine weiche Stimmung über ihn, wenn er an Liselotte dachte. Was hatten jene Worte Sibylles aus ihr gemacht, wie furchtbar war sie verändert gewesen! Gewiß hatte sie auch um ihn gelitten. — War er nicht doch zu rauh und heftig gewesen? Aber konnte er anders, jenem Worte gegenüber, das ihm noch jetzt die heiße Schamröte ins Gesicht trieb? Wie konnte sie ihn mit diesem Namen nennen, wenn sie ihn je geliebt hatte!

Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung brachte er es fertig, seinen Gästen ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Als Liselotte gleich darauf erschien, sa er, daß sie ruhig und unbefangen schien, wenn sie auch sehr bleich aussah und dunkle Ringe um die Augen hatte.

Beide sehnten den Schluß des Festes herbei, das sie mit so glücklichem Herzen begonnen hatten. Sie war elend geworden durch die schlau berechneten Worte eines eifersüchtigen Weibes. Wolfs Gedanken kreisten um Liselotte, und seine Blicke suchten wieder und wieder ihre Augen. Aber diese wichen ihm aus oder sahen ihn kalt und fremd an, wenn sie es der Leute wegen nicht vermeiden konnte.

In Liselottes Innerem sah es furchtbar aus. Sie atmete wie erlöst auf, als sich endlich die Gäste verabschiedeten. Die von auswärts gekommenen suchten ihre Zimmer im Schloß auf, um die Nacht dort zu verbringen, und es war Ruhe um die beiden.

Liselotte wollte sich mit einem stummen Gruß gegen Wolf zurückziehen. Er hielt sie auf. „Bitte auf einige Minuten. Ich möchte von dir hören, wie du dir künftig unser Zusammenleben denkst. Ich brauche dir nicht zu versichern, wie sehr es mich schmerzt, dir so gegenüberstehen zu müssen. Aber nicht meinetwillen halte ich dich noch einmal auf, um dich zu bitten, die Beleidigung zurückzunehmen, die du mir zugefügt hast, und die uns innerlich weit voneinander entfernt. Ich werde ja darüber hinwegkommen mit der Zeit, daß deine Liebe nicht groß genug war, mir eine Täuschung zu verzeihen, aber du, Liselotte, du wirst schwerer an dieser Entfremdung tragen.“

Seine Worte verhärteten sie noch mehr. Er gab es ja ganz offen zu, daß er leichter darüber hinwegkommen würde als sie. Sie wollte ihm zeigen, daß er sich darüber täuschte. Der brennende Wunsch, ihn noch mehr zu demütigen, sich für die erlittene Schmach zu rächen, brachte alles andere in ihr zum Schweigen.

Sie zuckte leicht die Achseln. „Mach dir darüber keine Kopfschmerzen, auch ich werde darüber hinwegkommen. Nehmen wir die Angelegenheit nicht so tragisch, sondern finden wir uns mit den Tatsachen ab. Da ist zugleich deine Frage, wie sich unser Leben gestalten soll, beantwortet. Du bist Herr auf Schönburg geworden, und ich erkenne deine Vorzüge als ausgezeichneter Landwirt an. Meine Güter werden in dir einen musterhaften Verwalter haben. Unsere Ehe ist eben ein Geschäft gewesen, bei dem wir beide gewonnen haben, wir werden in Zukunft nebeneinander leben, ohne uns gegenseitig Zwang aufzuerlegen, denn den Skan-

Anschluß an die Auslassungen des Pastors Klingenberg an den Pranger zu stellen sich bemüht, während dieselbe „Köln. Ztg." selbst sonst wirklich nicht so sehr darauf Bedacht nimmt, den konfessionellen Frieden zu wahren und die Katholiken vor Angriffen zu schützen. Aber neben dem „Götzendienst" kommt ja auch hin und wieder einmal in der „Köln. Ztg." das Bestreben zur Geltung, gelegentlich eine überaus starke Friedensstörung auf protestantischer Seite öffentlich zu mißbilligen. In dem vorliegenden Falle aber hat die kräftige Abschüttelung, die der bündlerische Pastor Klingenberg von Seiten der „Kölnischen Zeitung" erfährt, ihre besonderen Gründe. Dieser protestantische „Gottesstreiter," wie ihn die „Köln. Ztg." nennt, verdirbt ja das ganze Konzept des liberalen rheinischen Blattes, wenn er von den wenigen liberalen Katholiken spricht, auf welche der Evangelische Bund keine Rücksicht zu nehmen brauche. Das kann sich doch die nationalliberale „Kölnische Zeitung" nicht gefallen lassen, die nach Bedarf auch „liberal-katholisch" ist. Sie ist jetzt auch gelegentlich „national-katholisch." Und das schlimmste ist, daß dieser Pastor Klingenberg mit seiner Rede in Mülheim an der Ruhr so unvorsichtig gewesen ist, der Deutschen Vereinigung, die sich der besonderen Protektion der „Kölnischen Zeitung" zu erfreuen hat, sämtliches Porzellan zu zerschlagen. Da sieht nun der Graf Wilhelm v. Hoensbroech mit seinem Anhange, daß die angeblichen konfessionellen Friedensbestrebungen der Deutschen Vereinigung auf den Evangelischen Bund nicht den geringsten Einfluß gehabt und die Katholikenhetze desselben nicht im geringsten eingeschränkt haben. Daran kann auch die Rede nichts ändern, die der Pfarrer Hackenberg im vorigen Jahre auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Worms gehalten hat. Die „Kölnische Zeitung" möchte damit gern ein Pflästerchen auf die Wunde legen, um der Deutschen Vereinigung zu Hilfe zu kommen, die ja auch „liberale Katholiken" zu ihren Mitgliedern zählt, aber es wird ihr wenig nützen. Daß nun die Deutsche Vereinigung einsehen werde, daß nicht auf katholischer, sondern auf protestantischer Seite die konfessionelle Hetze betrieben wird, und daß wir im Organ der Deutschen Vereinigung eine kräftige Abwehr dieser Katholikenhetze finden könnten, wagen wir allerdings nicht zu hoffen.

Deutsches Reich.

Beuthen, 1. Juli.

— **Der Kaiser in Kiel.** Bei dem Festmahle des Kaiserlichen Jachtklubs am Montag saß Prinz Heinrich dem Kaiser gegenüber. Im Verlaufe des Mahles brachte Prinz Heinrich ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser erwiderte mit einer Rede, welche schloß: „Der Kaiserliche Jachtklub, seine Gäste, die Segler, sowie Nichtsegler hurra hurra hurra." An dem Diner nahmen noch die norwegischen Offiziere [illegible] Der Kaiser verlieh dem Geschwaderchef den Roten Adlerorden 2. Klasse und den 3 Kommandanten der 3 Kriegsschiffe den Kronenorden 2. Klasse. Nach dem Diner hielt der Kaiser im Garten des Klubs Cercle ab. Die Flotte war illuminiert. Auf der Werfteile hatte der Verkehrsverein ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Die Kriegsschiffe ließen die Scheinwerfer spielen.

— **Geheimrat von Lucanus,** der Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers, ist, wie der „Berliner Lokalanz." aus Potsdam meldet, erkrankt. Er wurde von einem Unwohlsein befallen, das einige unbedeutende Lähmungserscheinungen im Gefolge hatte. Gestern nachmittag weilte der Leibarzt des Kaisers Dr. von Ilberg in Charlottenburg, der dann dem Kaiser näheren Bericht erstatten wird.

— **Der neue Präsident der Ansiedelungskommission** Regiernngspräsident Gramsch von Allenstein ist mittels Allerhöchst vollzogener Bestallung vom 24. Juni zum Mitgliede der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen auf die Dauer von drei Jahren und zum Vorsitzenden dieser Kommission mit der Amtsbezeichnung Präsident unter Verleihung des Karakters als wirklicher Geheimer Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse ernannt worden. Regierungspräsident Dr. Gramsch tritt dieses neue Amt am 1. Juli an.

l. **Reichsfinanzreformkonferenz.** Am Montag fand im Reichsamte des Innern eine Konferenz über die Reichsfinanzreform statt, an der sich unter dem Vorsitze des Reichsschatzsekretärs Sydow eine größere Zahl von Finanzministern der Bundesstaaten beteiligte. Die Sitzung dauerte bis 7 Uhr abends. Wie das „Berliner Tagebl." hört, erklärten sich die meisten Teilnehmer gegen die Einführung der direkten Reichssteuern, und besonders sprach man sich gegen eine Reichseinkommensteuer aus, die den Interessen der Einzelstaaten widerstrebe. Man war allgemein der Ansicht, daß die Hauptquote der erforderlichen neuen Reichssteuern durch indirekte Steuern aufgebracht werden müsse, und die Vorschläge des Reichsschatzsekretärs fanden im allgemeinen Zustimmung der Konferenzteilnehmer.

l. **Staatliche Haftpflicht für Beamtenversehen.** Das Gesetz über die Haftpflicht des Staates und der Kommunalverbände für Versehen der Beamten, das im Abgeordnetenhause zwar durchberaten, aber durch den Landtagsschluß nicht mehr verabschiedet wurde, wird einen der ersten Beratungsstoffe des neuen Landtages im Herbst bilden. Wie die „Berliner Neuest. Nachr." hierzu erfahren, wird der nächste Etat einen besonderen Fonds enthalten, aus dem kleinere und weniger leistungsfähige Gemeinden eintretendenfalls bei Haftung für ihre Lehrer unterstützt werden können. Ein entsprechendes Gesetz über die Haftung des Reiches für Reichsbeamte ist bereits im Bundesrat eingebracht.

l. **Die neuen Dreimarkstücke,** deren Einführung in der Bundesratssitzung vom letzten Freitag beschlossen wurde, werden, wie der „Lokalanz." von wohl unterrichteter Seite erfährt, in den Maßen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms II und die Aufschrift 3 Mark tragen.

× **Der antiultramontane Reichsverband** veranstaltete seine zweite Tagung am Sonntag in Eisenach. Der erste Vorsitzende Admiral v. Knorr erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen, daß der Verein durch Schaffung einer eigenen Geschäftsstelle in Berlin und durch Veranstaltung von Volksversammlungen in den meisten größeren Städten Deutschlands sowie durch Herausgabe von Flugschriften eine sehr rührige Tätigkeit entfaltet hat. Die Zahl der Mitglieder hat sich denn auch nahezu verdoppelt. Die stärkste Mitgliederzahl weisen Baden und Brandenburg auf. Auch die Kassenverhältnisse lagen — zum teil durch reiche freiwillige Sonderspenden — so günstig, daß der Verein zur Anstellung eines Wanderredners einen ausreichenden Fonds angesammelt hat. Nun kann die konfessionelle Hetze ja mit frischen Kräften losgehen! Der Haupt- und Festredner des Tages war natürlich der Exjesuit Graf Hoensbroech. Der große Katholikentöter richtete zunächst einen scharfen Tadel an den Block, [illegible] der ganz vergessen zu haben scheine, daß seine ureigentliche Politik doch in dem Kampf gegen das Zentrum liege. So manche schöne Gelegenheit zu dieser „grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Zentrum" habe der Block im Reichstag und Landtag sich entgehen lassen. Namentlich sei jetzt nach dem Ausfall der Landtagswahlen „der systematische grundsätzliche Kampf gegen den Ultramontanismus mehr denn je eine kulturpolitische Notwendigkeit" für den Block. Natürlich unterscheidet Graf Hoensbroech wie bekannt zwischen „Ultramontanismus" und „Katholizismus", soll natürlich nur der Katholizismus gemeint sein, der nicht in Rom seinen konfessionellen Mittelpunkt hat. Vorläufig aber wird der „Ultramontanismus" trotz Hoensbroech und allen antiultramontanen Wanderrednern noch weiter bestehen und — wachsen.

— **Der „Deutsche Stipendienverein".** Vom Superintendenten Harhausen in Ostrowo ist ein „Deutscher Stipendienverein", gegründet worden. Wir hatten allerdings gleich die Vermutung, daß dieser so biederdeutsch auftretende Verein weniger die Stärkung des Deutschtums als die des Protestantismus hier im Osten bezw[ecke]. Wie wir soeben lesen, hat sich dieser „deutsche Stipend[ien]verein" an den neulich in Lissa tagenden Hauptverein P[osen] des Evangelischen Bundes um finanzie[lle] Unterstützung gewandt. „Der Stipendienverein", heißt es wörtlich in dem betreffenden Bericht an den „G[...]denzer Geselligen", „hat es sich zur Aufgabe gemacht, deut[sche] evangelische Studierende, die aus der Pro[vinz] Posen stammen, finanziell zu unterstützen und somit dem [...]nischen Marcinkowskiverein ein Gegengewicht zu bi[eten]. Die Stipendiaten müssen sich verpflichten, später in der P[ro]vinz Posen zu amtieren und für die Ausbreitung des Deu[tsch]tums, — soll wohl heißen: des Protestantismus, tätig zu sein." — Endlich zeigt man doch in dieser S[...] offenes Visier, und wir deutschen Katholiken können [...] „Geselligen" für die allerdings erst etwas spät bewie[sene] Offenherzigkeit nur dankbar sein. Vielleicht geht jetzt manchem deutschen Katholiken der Ostmark wie des Rei[ches] „ein Seifensieder auf", einmal über die Bestrebungen di[es] „deutschen" Stipendienvereins, sodann aber auch über ähnl[iche] unter dem Deckmantel „nationaler" Betätigung dahinlebe[nde] Aufmachungen, zu denen man sich nicht scheut, den Kath[o]liken Gelder abzuverlangen.

— **Burschenschaft und Sozialdemokratie.** Auf d[em] diesjährigen Verbandstage der Technischen Bursch[en]schaften stellte die „Thuringia"-Berlin einen Antrag, [...] offenbar daraf hinauslief, die „Teutonia"-Karlsruhe aus[zu]schließen, wenn sie nicht die Entfernung des sozialdem[o]kratischen Abgeordneten Geck aus ihrer Alten Herrensch[aft] bewirke. Der Antrag wurde mit 20 gegen 8 Stimmen a[b]gelehnt.

W. **Friedrichshafen,** 30. Juni. (Ein neuer Ba[l]lonaufstieg.) Um 11 Uhr 45 Minuten verließ [...] Ballon des Grafen Zeppelin am Montag die Halle u[nd] wurde von der Dampfbarkasse „Buchhorn" ca. 2 Kilo[me]ter weit in den See hinausgezogen. Um 12 Uhr 25 Min[u]ten erfolgte der Aufstieg. Langsam, aber sicher hob [...] der Ballon bei erfrischendem Südwest, schlug zunächst [...] Richtung nach Konstanz ein und wandte sich dann pl[ötz]lich Romanshorn zu, wo er längs des Gestades versch[ie]dene sehr gut gelungene Manöver ausführte. Zwisch[en] Romanshorn und Arbon erfolgte abermals eine Wendu[ng] seewärts nach Friedrichshafen. Der vor einer Stunde n[och] herrschende Südwestwind schlug allmälig in Nordwestwi[nd] um, sodaß die Fahrt jetzt gegen Wind ging. Um 2 e[in] halb Uhr stand das Luftschiff wieder über Friedrichshaf[en], worauf es sich Konstanz zuwandte und alsbald den Blic[ken] der Zuschauer entschwand. Der heutige Aufstieg war n[ur] ein Werkstättenaufstieg mit der umgeänderten vergrößert[en] hinteren Steuerung, die sich bis jetzt als sehr günstig e[r]wies. Die größte Höhe betrug 300 Meter. Um halb [...] Uhr schwebte der Ballon noch. Am Donnerstag begin[nt] voraussichtlich die große Fahrt nach Mainz. Die Fa[hrt] hat im ganzen 6 dreiviertel Stunden gedauert. U[m] 6 Uhr 40 Minuten befand sich das Luftschiff wieder in d[er] Halle. In der Zwischenzeit waren mehrere Male die Höhe[n]unterschiede gewechselt und eine Umladung von Mannschaft[en] vorgenommen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Juni. (Die Brüskierung des päp[st]lichen Nuntius) durch den Minister des Auswärtig[en] und die ziemlich allgemeine Verurteilung, die sie gefund[en] hat, scheint dem Freiherrn von Aehrenthal doch ni[cht] geringes Unbehagen verursacht zu haben; denn er macht vielleicht auch mit veranlaßt durch eine an ihn ergange[ne] Weisung — den Versuch einer Rechtfertigung seines hi[n]reichend gekennzeichneten Verhaltens durch folgende offizi[öse] Auslassung:

---

dal einer Scheidung dürfen wir uns in unserer exklusiven Stellung nicht leisten."

Er sah sie starr an. Jede Muskel in seinem Gesicht war angespannt, und die Zähne preßten sich fest aufeinander. War das Liselotte, seine Liselotte, die so zu ihm sprach? Wahrlich, die Weiber waren doch allesamt nicht wert, daß man sich um sie grämte. Er raffte sich auf und warf den Kopf zurück. Gut — wenn sie diesen Ton wollte, damit konnte er auch dienen.

„Du scheinst also vollkommen mit dir im klaren zu sein. Gut — ich werde mich demnach mit dir auf einen rein geschäftlichen Standpunkt stellen, so lange es dir beliebt. — Eins laß mich dir sagen, Liselotte" — seine Stimme verlor nun doch etwas von dem scharfen, kalten Ton — „ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß du dich eines Besseren besinnst, wenn du ruhiger geworden bist und gerechter urteilen wirst. Ich will darauf warten. Dein Ausspruch vorhin, der mir gemeine, niedrige Berechnung vorwirft, soll ausgelöscht und vergessen sein, sobald du ihn zurücknimmst und mir sagst, daß du in unseliger Verblendung mir diesen Schimpf angetan hast. Laß mich nicht lange darauf warten, Liselotte, hörst du?"

Seine eindringlichen Worte blieben nicht ohne Eindruck, aber wie zum Schutz gegen sich selbst rief sie sich Frau von Römers Worte ins Gedächtnis und das machte sie hart. Sie hatte das Vertrauen zu ihrem Gatten verloren, zu den Menschen überhaupt, und nun fand sie sich nicht mehr im Leben zurecht. Ihre Empfindsamkeit, ihr Trotz bäumte sich auf gegen die ihr angetane Schmach. Sie wußte ja nicht, wie meisterhaft es Sibylle verstanden hatte, Wahrheit und Lüge zu vermengen und aus harmlosen Zufälligkeiten und aus einer gut gemeinten Täuschung Wolfs ihr gegenüber ein ganzes Gewebe von Bosheit und Niedertracht zu spinnen. Sie neigte nur stumm den Kopf und ging an ihm vorüber zur Tür hinaus. Es ging zu Ende mit ihrer Kraft, sie sehnte sich danach, endlich allein zu sein und all ihren Schmerz und Kummer austoben zu lassen.

Er blieb stehen und sah ihr lange starr und düster nach. War es denn nur möglich, daß sie von ihm ging! Welche ränkevollen Worte hatte Sibylle gebraucht, um Liselottes Herz so zu vergiften, dieses weiche, edle Herz, das er so gut zu kennen gemeint, in dem er bisher in einem aufgeschlagenen Buche zu lesen geglaubt hatte! Konnte er sich so geirrt haben?

Nein, Liselotte mochte trotzig, empfindsam, eigensinnig sein — falsch war sie nicht. Und sie liebte ihn auch trotz allem. Zu deutliche Beweise ihrer Liebe hatte er empfangen, es wäre Wahnsinn, daran zu zweifeln. Was auch geschehen sein mochte, wie gut es Sibylle auch verstanden hatte, Zwietracht zwischen ihnen zu säen, ihre Liebe zu einander hatte sie nicht töten können. Liselotte würde sich besinnen, es würde ihr klar werden, daß Sibylle ein falsches Spiel mit ihr und ihm getrieben hatte, und dann, das wußte er, dann würde sie kommen und ihn bitten, das böse, schlimme Wort zu verzeihen. Und er wollte es ihr leicht machen, wieder Vertrauen zu ihm fassen. Es mußte doch alles wieder gut werden zwischen ihnen, daran wollte er nicht zweifeln.

Voll heißen Mitleids dachte er an sie, die jetzt wohl voll Kummer und Schmerz einsam in ihrem Zimmer war und sich mit ihrem Leid abzufinden suchte. War es nicht Wahnsinn, daß er hier stand und sich nach ihr sehnte? Konnte er nicht zu ihr gehen, sie an sein Herz nehmen und ihr mit tausend lieben Worten den Wahn ausreden, der sie befangen hatte?

Er schritt schon der Tür zu, um sein Vorhaben auszuführen. Da blieb er stehen. „Du bist ein Mitgiftjäger, wie die anderen auch," tönte es ihm wieder in die Ohren.

Er hielt den Fuß zurück. Nein, dies Wort riß [...] Kluft auf zwischen ihnen. Sie selbst mußte einsehen, [...] es ein schreiendes Unrecht war, ihn so zu nennen. [...] selbst mußte sie das Vertrauen zu ihm wiederfinden, [...] sein Dazutun, sonst würde es nur ein halbes Leben [...] das sie führten. Besser, jetzt fremd gegenüber stehen, [...] ein halbes Zugeständnis von beiden Seiten mit Zweife[l] und Zagen. Sie mußte ja zur Einsicht kommen.

Wolf kam diese Nacht nicht zur Ruhe. Er fand eben[so] wenig den Schlaf wie Liselotte.

* * *

Am nächsten Morgen suchte Wolf seinen Vater auf [...] seinem Zimmer. Der alte Herr war eben erst auf[ge]standen.

„Holla, mein Junge, was führt dich denn schon in al[ler] Herrgottsfrühe zu mir? Ist das eine Manier von ein[em] neugebackenen Ehemann, seine junge Frau gleich am ers[ten] Tage allein zu lassen?"

„Ich habe mit dir etwas zu besprechen, Vater."

„Nanu, — Junge, was ist das für ein Ton — [...] siehst du aus? Ist etwas geschehen?"

Er trat vor seinen Sohn hin und sah ihm besorgt [...] Gesicht.

Wolf fuhr nervös mit der Hand durch das Haar.

„Laß uns Platz nehmen, Vater, ich muß ein wenig [...] ausholen, um dir verständlich zu werden."

Der alte Herr sah mit ernstem Gesicht in die blas[sen] abgemagerten Zügen seines Sohnes und ließ sich ihm [ge]genüber in einen Sessel gleiten.

„Sprich — ich fürchte, nichts Gutes zu vernehmen."

(Fortsetzung folg[t])

Gegenüber irrtümlichen Darstellungen betreffend den Vorgang bei der Einladung des hiesigen Nuntius zum Huldigungsfestzuge wird von maßgebender Seite folgendes erklärt Der Festzug wurde, wie bekannt, als ein privates Unternehmen arrangiert. Behufs Reservierung einer entsprechenden Anzahl von Sitzplätzen bei dem Festzuge hatte sich das Komitee mit dem Ersuchen an das Ministerium des Aeußern gewandt, es möge die hiesigen fremden Vertretungen befragen, wie viele Sitzplätze sie sich zu sichern wünschen. Um dem Komitee seine Aufgabe zu erleichtern und die richtige Verteilung der für das diplomatische Korps bestimmten Plätze dem Range der einzelnen fremden Vertreter entsprechend kontrollieren zu können, wurde diesem Ansuchen entsprochen. Die weitere Ingerenz des Ministeriums auf die Einladungen zum Festzuge beschränkte sich demgemäß darauf, daß die von den Missionen beanspruchten Karten ihnen zugesandt wurden, und daß das Komitee speziell daran erinnert wurde, daß dem apostolischen Nuntius in der für die Botschafter bestimmten Loge der erste Platz anzuweisen wäre. Es sei bemerkt, daß Graf Wilczek als Ehrenpräsident des Komitees persönlich beim Nuntius erschien, um ihn zum Feste einzuladen und die für ihn und das Nuntiatur-Personal bestimmten Karten zu überbringen. Wie erwähnt, war die Vermittlung des Ministeriums zwischen dem Komitee und den fremden Missionen angesichts des Umstandes, daß es sich um ein rein privates Unternehmen handelte, ausschließlich als ein Akt der Gefälligkeit gegenüber dem Komitee zu betrachten. Was die Teilnahme des Nuntius an dem Feste anbetrifft, ist zu betonen, daß seitens des Ministeriums des Aeußern sorgsam darüber gewacht wurde, daß dem Vertreter des heiligen Stuhles der seiner Stellung als Doyen der hier akkreditierten Botschafter entsprechende Ehrenplatz gewahrt wurde.

Diese offenbar absichtlich ziemlich unklar gehaltene offiziöse Darstellung trifft nicht den Kern der Sache. Bis jetzt ist nicht widerlegt die Behauptung, daß das Auswärtige Amt wohl den übrigen Botschaftern Karten zum Huldigungszug zugesandt hat, nicht aber dem Vertreter des hl. Stuhles. Wohl erschien bei diesem der Ehrenpräsident des Festzugskomitees, Graf Wilczek, um eine Einladung zu überbringen, aber, wie er selbst erklärte, lediglich aus persönlichem Antriebe. Es bleibt somit bestehen, daß das Auswärtige Amt bei der Versendung der Karten den apostolischen Nuntius übergangen hat, und Baron Aehrenthal hat durch den Rechtfertigungsversuch seine Lage nicht verbessert.

Italien.

Rom, 30. Juni. (Die italienischen Staatsbeamten) sind bekanntlich finanziell nicht glänzend gestellt, dafür haben sie aber, besonders in den Zentralverwaltungen, einen sehr leichten Dienst. Sehr viele sind tatsächlich nebenbei noch in anderen, nicht staatlichen Stellungen. Darunter finden sich ganz merkwürdige Fälle. Es gibt Ministerialbeamte, die zugleich Oberlehrer an Schulen sind, andere, die Privatverwalter und Vertrauensstellungen einnehmen, ja ein bekannter Sektionsrat einer römischen Zentralstelle spielt jeden Abend erste Violine im Theater Costanzi. Neuerdings haben sie Standesvereinigungen gebildet, zu dem hauptsächlichen Zweck, auf die Regierung zur Unterstützung ihrer Forderungen einen Druck ausüben zu können, der eventuell auch bis zur Streikdrohung gehen kann und soll. Demgegenüber hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Staatsbeamten ihre Rechte in liberalster Weise sichert, aber jede Beamtenorganisation verbietet, die dazu dienen soll, unzulässige Pressionen auf die Regierung auszuüben; dagegen kündigte die äußerste Linke des Parlaments den Kampf bis aufs Messer an und drohte sogar mit Obstruktion. Die Deputiertenkammer genehmigte indessen sämtliche Artikel des Gesetzentwurfes betreffend den Gerichtsstand der Zivilbeamten und nahm sodann in geheimer Abstimmung mit 239 gegen 29 Stimmen den Gesetzentwurf im ganzen an.

Rußland.

w. **Petersburg**, 30. Juni. (Der Kaiser) und die Kaiserin sind am Sonntag nachmittag nach Peterhof zurückgekehrt.

W. **Petersburg**, 30. Juni. „Rjetsch" meldet: Die bevorstehende Entrevue des deutschen und russischen Kaisers in den Baltischen Gewässern findet Ende dieser Woche statt. Die Initiative gehe angeblich von deutscher Seite aus. — Hierzu meldet das „Berl. Tageblatt": Der deutschen Botschaft ist hierüber nichts bekannt. Nach unserer Erkundigung sind die Angaben des russischen Blattes durchaus unbegründet.

Montenegro.

W. **Cetinie**, 28. Juni. (Verurteilung anarchistischer Attentäter.) Gestern wurde in dem Prozeß wegen des im November vorigen Jahres gegen den Fürsten gerichteten anarchistischen Anschlages das Urteil gefällt. Von den anwesenden Angeklagten wurden 2 zum Tode verurteilt. In contumaciam zum Tode verurteilt wurde Bozowitsch, der Präsident der montenegrinischen Universitätsjugend, sowie drei andere Angeklagte. Eine Anzahl weiterer Angeklagter, wurde zu sechsjährigen bis lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt, darunter der mitangeklagte Raykowitsch, bei dem man die Bomben gefunden hatte. Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis zehn Jahren, die übrigen drei wurden freigesprochen.

Niederlande.

w. **Haag**, 30. Juni. Am Freitag sind hier von den Delegierten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens die auf der vorjährigen Friedenskonferenz vereinbarten Verträge gezeichnet worden, für Deutschland mit den Reserven, die in dem dem Reichstag vorgelegten Weißbuch angedeutet waren, insbesondere mit Ausschluß der Erklärung über die Luftschiffe.

Britisches Reich.

London, 30. Juni. (Die Nordseemanöver der englischen Flotte.) Heute haben sich 200 Kriegsschiffe in der Nähe von Deal an der Südostküste von England versammelt, um an den großen Manövern in der Nordsee teilzunehmen. Zu den Manövern, die streng kriegsmäßig durchgeführt werden, werden Vertreter der Presse diesmal nicht zugelassen, um die Einzelheiten geheim zu halten. Alles deutet darauf hin, daß diesen Manövern eine ganz außerordentliche Bedeutung beigemessen wird.

Portugal.

Lissabon, 30. Juni. (Ein Gesetzentwurf zur Feststellung der Zivilliste und Regelung der Vorschüsse für das Königliche Haus) ist, wie bestätigt wird, ausgearbeitet worden und hat bereits die Zustimmung der Parteien und des Ministerrats gefunden. Durch den Artikel 5 dieses Entwurfs wird eine Kommission zur Prüfung der ganzen Angelegenheit eingesetzt.

Spanien.

Madrid, 30. Juni. (Zu den Bombenexplosionen in Barcelona.) In Barcelona erfolgten weitere Verhaftungen. Die Behörden glauben auf der Fährte der Bombenwerfer zu sein. Der oberste Gerichtshof bestätigte das Todesurteil der Gebrüder Null. Die Regierung läßt es sich angelegen sein, daß das Urteil ohne Verzug vollstreckt werde, um ein abschreckendes Beispiel zu liefern. In den Cortes werden heute Interpellationen über die Vorgänge in Barcelona stattfinden.

Osmanisches Reich.

W. **Konstantinopel**, 30. Juni. (Soldatenmeuterei.) In der letzten Woche fanden im dritten Korpsbereich in mehreren Garnisonen, darunter auch in Saloniki, Demonstrationen oder Meutereien von Soldaten des Jahrganges 1904 statt, welche nach Ablauf der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit schon im März vorigen Jahres oder nach der alten vierjährigen Dienstzeit im März dieses Jahres zur Reserve hätten überschrieben werden sollen, und deren Entlassung das bereits im vorigen Monat erlassene Irade des Sultans angeordnet hat.

Marokko.

W. **Casablanca**, 30. Juni. (Wie Frankreich in Marokko „abrüstet.") Unausgesetzt treffen neue Truppen ein, um die militärischen Posten abzulösen und zu verstärken. Allein in Bu Snika stehen 1500 Mann. Diese entsenden in nordöstlicher Richtung, also in eine Gegend, die außerhalb des Schaujagebietes liegt, Aufklärungsabteilungen. Am letzten Dienstag traf eine Abteilung bei der Kasbah ben Ahmed auf friedlich an der Ernte arbeitende Eingeborene und [illegible]erte die Fortsetzung der Arbeiten durch Artilleriefeuer. Die entrüstete Landbevölkerung griff mit Unterstützung von Gebirgsbewohnern die Franzosen, welche die Kasbah besetzt hatten, an, wurden aber nach zwölfstündigem Kampfe zurückgeschlagen. Ihre Verluste sind unbekannt. Die Franzosen hatten sieben Tote und sechszehn Verwundete. Man befürchtet, daß neue Kämpfe bevorstehen. Französischerseits sind Verstärkungen unterwegs.

Amerika.

New-York, 30. Juni. (Die Revolution in Mexiko.) Aus Mexiko wird gekabelt: Die Revolutionäre plündern die Stadt und die Regierungskassen in Nueva Leon. Die Revolutionäre tauchen jetzt an ziemlich weit von einander entfernten Orten auf und besetzten Matamoros und Tamaulips. Die Regierung hat bereits zwei Regimenter mobil gemacht. Sechzehn Truppenzüge sind unterwegs nach den Nordstaaten, Botschafter Creel unterbrach seinen Urlaub und kehrte nach Washington zurück, um die Auslieferung und Verfolgung der mexikanischen Revolutionäre zu verlangen.

Eulenburg-Prozeß.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 30. Juni.

Es ist morgens 9½ Uhr. Die Umgebung des alten Moabiter Kriminalgebäudes verrät durch nichts, daß heute in diesem Gebäude ein Prozeß beginnen soll, in welchem der ehemalige Freund unseres Kaisers wegen Meineid und Verleitung zum Meineid angeklagt ist. Das arbeitsame Berlin hastet und flutet an der Gerichtsstätte vorüber, aber von Minute zu Minute bleiben mehr Leute am Kriminalgericht stehen. Wagen und Automobile fahren vor und bereits um 10 Uhr hat sich das Bild völlig verändert. Ein Polizeiaufgebot erscheint und begibt sich in das Innere des Justizgebäudes. Sofort beginnt dort die Säuberung der Gänge. Wer nicht eine Karte hat, muß unbarmherzig hinaus. Die Presse wird bereits um 10 Uhr, obwohl die Verhandlung erst um 11 Uhr beginnen soll, zugelassen, aber kaum hat sie sich häuslich niedergelassen, als ein Kanzleirat erscheint und mit mehr Aufregung als Höflichkeit die Presse wieder hinausexpediert. Inzwischen ist es 10¼ Uhr geworden. Draußen auf der Straße ist alles durch die Polizei inzwischen abgesperrt. Auf den Treppen, die zum Schwurgerichtssaal führen, läuft ein Polizeileutnant stürmisch hin und her: „Haben Sie eine Karte? Zurück, zurück, alles zurück!" Seine getreuen Mannen, die Schutzleute, drücken das Publikum, daß aus Presse, Zeugen usw. besteht, sanft zurück, aber das scheint nicht zu genügen, denn plötzlich taucht jener Kanzleirat wieder auf und ruft aus Leibeskräften: „Wollt ihr nun wohl zurück oder nicht!" Alles weicht angstvoll zurück. Jetzt hört man unten auf dem Korridor lautes Schreien, man hat einen erwischt, der nicht in die heiligen Hallen hineingehört. Die Aufregung steigert sich, aber plötzlich bricht die Unruhe ab und jetzt bietet sich ein Anblick, der geradezu erschütternd wirkt. Auf einer Bahre wird der Angeklagte Fürst Eulenburg die Treppe hinauf getragen. Er trägt einen schmerzvollen Zug, zu dem das Fahle seines Gesichts und das Weiß seines Spitzbartes scharf kontrastieren. Sein Auge ist gedeckt durch eine blaue Brille. Apathisch sieht er das Publikum an, nichts verrät an ihm Aufregung, aber tiefe Erregung und Mitleid mit dem Manne geht von dieser Tragbahre auf die Zuschauer über. Man vergißt für den Augenblick die ihm zur Last gelegte Schuld und fühlt als Mensch mit dem Menschen. Nachdem der Fürst in den Saal getragen, erscheint Zeuge Riedel. Nun wurde bald die Presse in den Saal gelassen. An ungefähr 60 Vertreter der Presse sind anwesend, das Ausland ist stark vertreten. Der Fürst sitzt, den Rücken durch Kissen gestützt auf seiner Bahre vor dem Richterplatz. Hinter ihm auf der Anklagebank haben zwei Kriminalbeamte Platz genommen, die zu seiner Bewachung anwesend sind. Bald erscheint eine Dame mit weißem Haar, in schwarzseidenem Gewand mit langer Schleppe im Zuschauerraum und schreitet durch den Zeugenraum auf den Fürsten zu — es ist die Fürstin Eulenburg. Beide schütteln sich innig die Hand. Nun treten die Verteidiger Bronker und Chodziezener an das Paar heran und bald gesellen sich zu der Gruppe zwei junge Leute mit lockigem blonden Haar, die Söhne des fürstlichen Paares. Es müssen peinliche Augenblicke für die fürstliche Familie bis zum Beginn der Verhandlung sein, da aller Augen auf ihr ruhen. Inzwischen hat sich der Zeugenraum gefüllt. Auf der ersten Bank sitzt Graf Moltke. Er hat ein distinguirtes Aeußeres. Sein schwarzer Spitzbart gibt ihm den Typ eines Franzosen. Sein Aussehen ist besser als in den früheren Prozessen. Unablässig ruht sein Auge auf seinem Freund, dem Fürsten Eulenburg. Jetzt ist es 11 Uhr. Der Zuhörerraum, für den alle Plätze vergeben sind, ist dicht gefüllt. Der Fürstin wird ein Zeichen gegeben; sie verläßt gemessenen Schrittes mit aristokratischer Würde den Saal in Begleitung ihrer Söhne — und kaum hat sich die Tür hinter ihr geschlossen, als der Gerichtshof, an seiner Spitze der Präsident der Verhandlung, Landgerichtsdirektor Kanzow erscheint. Er sowohl wie der Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel verneigen sich flüchtig vor dem Fürsten. Hinter Dr. Isenbiel nimmt der Generalstaatsanwalt als Zuhörer Platz. Nun werden die Geschworenen ausgelost. Als ein Geschworener sich krank meldet, spricht der Vorsitzende beiläufig davon, daß die Verhandlung etwa zwei Wochen dauern könne. Während der Erledigung der Formalitäten unterhält sich Fürst Eulenburg eifrig mit seinen Verteidigern. Bei Bildung der Geschworenenbank richtet sich der Blick des Fürsten jedesmal nach dem ausgelosten Geschworenen; man hat die Empfindung, als wolle er in dem Gesicht des Geschworenen sein Schicksal ergründen! Bei der Vereidigung der Geschworenen gestattet der Vorsitzende dem Fürsten Eulenburg, den er mit „Angeklagter" anredet, für die ganze Dauer der Verhandlung sitzen zu bleiben. Nun erfolgt der Zeugenaufruf. Es sind etwa 60 Personen, darunter die Fürstin Eulenburg mit ihren ältesten Söhnen, Justizrat Bernstein; als Zeuge Riedel ausgerufen wird, erhebt sich alles von den Plätzen. Riedel ist ein untersetzter Mann mit tiefschwarzem Haar, das teilweise eine Melierung aufweist. Dasselbe Interesse weckt der Zeuge Ernst. Unter den Zeugen befindet sich auch der Schriftsteller Brandt, der wegen Beleidigung des Fürsten Bülow zu Gefängnis verurteilt ist. Er wurde aus der Haft vorgeführt. Es ist dies derselbe Brandt, der seinerzeit im Reichstag Flugblätter von der Tribüne warf und bei einer anderen Gelegenheit dem verstorbenen Zentrumsführer Dr. Lieber einen Petschenstieb versetzte. Er sieht sehr leidend aus. Das Gesicht ist leichenblaß und eingefallen. Das rabenschwarze Haar läßt die Blässe noch mehr in die Erscheinung treten. Als die Zeugen wieder den Saal verlassen, sucht die Fürstin noch einen Blick von ihrem Gatten zu erhaschen. Sie verließ den Saal, das Auge unverwandt nach ihrem Gatten gerichtet, aber, da die Bahre ihr abgewandt steht, sieht sie der Fürst nicht und enttäuscht verläßt sie den Saal. Jetzt fordert der Vorsitzende den Angeklagten auf, seine Personalien anzugeben. Er redet ihn wieder mit „Angeklagter" an, unter Vermeidung des Wortes „Durchlaucht". Fürst Eulenburg will sich von seinen Kissen erheben, aber der Präsident wehrt ihm, denn auf ihn solle jede Rücksicht genommen werden wie auf jeden anderen Kranken. Der Angeklagte gibt mit deutlichem und bestimmten Ton und ohne eine Aufregung zu verraten seine Personalien an. Als der Fürst die Geburtsjahre seiner 8 Kinder angeben soll, von denen drei tot sind, weiß er sich nicht sogleich auf alle zu besinnen. Ein leises Lächeln gleitet über sein Gesicht, er legt die Hand an die Stirn, überlegt einen Augenblick und gibt dann die Daten glatt an. — Nach Verlesung der Anklage beantragt der Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel den Ausschluß der Oeffentlichkeit im weitesten Umfange. „Ich bin mir bewußt", führte er aus, „daß man in der Presse dies mißbilligen wird. Man wird sagen, die Justiz hat keine Veranlassung, eine Sache, die soviel Staub aufgewirbelt hat, im geheimen zu verhandeln. Ich erkenne das hohe Gewicht der Gründe für den Nichtausschluß der Oeffentlichkeit an, aber ich glaube, daß die Gründe, die für den Ausschluß sprechen, noch gewichtiger sind. Zu verheimlichen haben wir nichts. Das große Material, das Maximilian Harden beigebracht hat und das wir selbst zusammengetragen haben, ist genau untersucht worden. Es ist bis in die kleinste Ecke hineingeleuchtet worden. Ich würde der Verhandlung vorgreifen, wenn ich über die Prüfung des Materials etwas sagen wollte, aber das darf ich sagen, das meiste von dem, was ermittelt worden ist, ist in der Oeffentlichkeit schon bekannt und bis zum Ueberdruß bereits erörtert worden. Es spricht das Gewicht der Sittlichkeit dafür, daß dieser Schmutz nicht noch einmal in die Oeffentlichkeit hineingetragen wird. Aber auch das Interesse des Angeklagten spricht für meinen Antrag und wenn Sie dies Interesse nicht gelten lassen wollen, so kommt doch das Interesse der Zeugen in Betracht, die teilweise über eigene Verfehlungen aussagen sollen. Man wird entgegnen, die Oeffentlichkei sei die beste Kontrolle. Die Oeffentlichkeit ist durch den Karakter des Schwurgerichts gewahrt und wenn im Volke ein Mißtrauen gegen die Justiz bestehen sollte, so sind hier die Geschworenen, diese Volksrichter, diejenigen, welche die Kontrolle üben, denn diese haben den Wahrspruch zu tun." Die beiden Verteidiger schließen sich dem Antrag des Oberstaatsanwalts an. Fürst Eulenburg schließt sich auf Befragen seinen Verteidigern an. 12 Uhr 10 Minuten zieht sich der Gerichtshof zurück, um nach einer viertelstündigen Beratung zu verkünden, daß auch die Presse für die Dauer des Prozesses ausgeschlossen bleibt. Da die Sittlichkeit gefährdet und es ein Widerspruch sei, die Oeffentlichkeit zwar auszuschließen, aber die Presse, die durch 50 Herren vertreten sei, im Saal zu belassen. Sofort erfolgt die Räumung des Saales und die Verhandlung beginnt hinter verschlossener Tür.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Romolkwitz, Juni 1908.

Den wackeren Wählern, die durch ihr einmütiges, mannhaftes Eintreten für meine Kandidatur mich zu ihrem Vertreter im Landtage gewählt haben, sage ich meinen

aufrichtigsten Dank.

Obwohl nicht Kreiseingesessener, werde ich doch bestrebt sein, die Interessen des Bezirkes, wie des ganzen Volkes nach besten Kräften zu vertreten.

Edwin Graf Henckel von Donnersmarck.

Zur Ablösung erster Hyp. werden

50000—60000 Mark

zu 4½ % auf ein Grundstück gesucht. Feuertaxe 104 000 Mark. Gefl. Offerten an die Exped. der „Oberschles. Zeitung" Beuthen u. **A. B. 1000.**

Breakwagen

sehr gut erhalten, mit abnehmbar Verdeck, als Schulwagen zu nutzen, billig zu verkaufen.

Beuthen OS., Kaiserplatz 6, a III.

Täglich frisch gefülltes

Fürstl. Tichauer-Bier
1 Liter-Kanne 30 Pfg.
1 Flasche 10 „

Haselbach (Namslauer)
1 Ltr. Kanne 30, 1 Flasche 10 Pfg.

Haase dunk. 1 Lt Kanne 35 Pf. 1 Flasche 18 „

Culmbacher (Kissling)
1 Ltr. Kanne 50 Pf., 1 Flasche 20 Pfg.

Export-Malzbier
1 Flasche 10 Pfg.

Sinalco
feinstes Tafelgetränk Fl. 10 Pfg.
sowie **sämtliche Kolonialwaren** zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Rudolf Nokel,
Dyngos- u. Hohenzollernstr.

Blaulupinen, Gelblupin
offerieren zu billigsten Tag preisen
Nathan Leiser & Co
Thorn, Telefon 89.

Donnerstag früh 6 Uhr Verkauf von
Speck, Schweinefleis Fett u. roh. Rindflei
im Schlachthofe.

Ein gut erhaltenes
Schaufenster
und Ladentür sind billig zu v
Gr. Blottnitzastr. 56.

Donnerstag, den 2. Juli 1908, nachm. 3 Uhr versteigere ich in **Schomberg** in **Schyska's** Gasthause:
1 Nähmaschine.
Beuthen OS., den 1. Juli 1908.
Mayer, Gerichtsvollzieher.

Hotel Sanssouci
Thomas.

Freitag, den 3. Juli cr.:
Erstes grosses
Sommernachtsfest
mit prachtvoller **Illumination des Gartens,**
Konzert
der hier letzthin mit sehr großem Beifall aufgenommenen **Herzoglich Raudener Musikschule** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **R. Ptugas.**

Anfang 8 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
Entree Vorverkauf 30 Pfg., Kasse 40 Pfg.

Kakuba's Garten
Beuthen OS.
Tarnowitzerstraße.
Donnerstag, den 2. Juli 1908:
Großes
Schlachtenpotpourri
des beliebten Tamenorchesters **Quaiter.**
Illumination des ganzen Gartens und Feuerwerk.
Es ladet ergebenst ein
Bruno Stöhr.
N. B. Ich führe nur erstklassige Biere.
Mittwoch, den 1. Juli:
Großes Entenausschießen.

Palmengarten.

Heute Mittwoch u. folgende Tage:
Phänomenale Konzert-Soiré der berühmten hier von früher her noch bekannten Rumänischen Marinescu-Kapelle.
Erstklassige Solisten.
Anfang 7½ Uhr. Entree frei.

Die Leute bleiben auf der Strasse stehen und rühmen

Pawlik's Schuhwaren.

Nur moderne elegante Façons.

In allen Preislagen.

Dominik Pawlik,
Gleiwitzerstr. 39 **Beuthen OS.,** Gleiwitzerstr. 39.

Beuthen OS.

Einem verehrl. Publikum von Beuthen u. Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage ab die Leitung des

„Lomnitz-Hotel" in Beuthen

übernommen habe. Ich werde mich bemühen, allen Ansprüchen des verehrl. Publikums an Küche u. Keller gerecht zu werden und bitte um freundl. Unterstützung.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Albin Sänger,
langj. Oberkellner in schles. Hotels.

Laufmäntel von 3 Mk.
Luftschläuche von 2,50 M.
Acetyl.-Laternen von 2,50 Mk.
Emanuel Mahlich,
Fahrradhandlung,
Beuthen OS., Bahnhofstr. 26.

Stottern heilt
nach bewährter Methode
die Kattowitzer Sprachheilanstalt
Nikolaiplatz 3.
Unbemittelte werden berücksichtigt.

Patentanwalt
J. Schelbner,
Gleiwitz, Neudorferstr. 4 (am Bahnhof).
Telefon No. 1384.

Einzig und allein
sollte bei der **Wahl** der ff. gerösteten **Kaffees**
Johannes Kozok
sein.
Pfund: **80, 100, 120, 140, 150 und 180** Pfg.;
ferner:
Russ. u. Chin. Tees ¼ Pfund **25, 30, 40, 50** bis **100** Pfg.
sowie in diversen Paketen
Kakaopulver gar. rein ¼ Pfund **30, 40, 50** und **60** Pfg.

Feinstes Weizenmehl 00
Feinstes Auszugmehl
Ia. weisse Ringäpfel Pfd. 55 Pfg.
Pflaumen Pfd. 25, 30 u. 40 Pfg.
Backobst Pfd. 40 und 50 Pfg.
Preisselbeeren Pfd. 37 Pfg.

Süss. Ober-Ungarwein ¹/₁ Flasche 125, 150, 175 und 200 Pfg.
Herber Ungarwein ¹/₁ Flasche 125, 150, 175 und 200 Pfg.
Rotwein ¹/₁ Flasche 80, 90, 100, 150 bis 200 Pfg.

Bruch-Chocolade Pfund 80 und 90 Pfg.

Kaffee-Gross-Rösterei
Motorbetrieb.
20 Krakauerstrasse 20.

Bestellschein.

Um Eintragung in die mit dem Abonnement auf die „Oberschlesische Zeitung" gewährte **Unfallversicherung in Höhe von 300 Mark** ersucht

(Stand und Name) _____

_____

(Ortsangabe mit Straße und Hausnummer.)

(Datum) _____

In meinem Neubau, Ecke Piekarerstr. u. Gabelsbergerstr., sind

Wohnungen,

bestehend aus 3 Stuben u. Küche, sowie 2 Stuben u. Küche nebst Zubehör per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Ferdinand Paterok,
Piekarerstraße.

Bad Königsdorff-Jastrzemb
Jod-bromhaltiges Sool- und Moorbad.
Unübertroffen bei: 1) **allen Kinderkrankheiten,** 2) **chron Frauenleiden,** 3) **Gelenk- und Muskelrheumatismus et**
Die schönste und gesündeste Gegend Oberschlesiens. Billiger Aufenthalt. Saisondauer vom 8. Mai bis Oktober. Prospekte gratis.
Die Badeverwaltung.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 30. Juni.

3. Sitzung vom 30. Juni.

Eröffnung 10¼ Uhr.

Dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. Gewährung von Vorschüssen an evangelische Geistliche.

Abg. Ströbel (Soz.) sucht wiederholt auf die neulichen Angriffe des Finanzministers Frhr. v. Rheinbaben gegen die Sozialdemokratie einzugehen, wird aber, weil er sich dabei stets vom Thema entfernt, verschiedentlich vom Präsidenten von Kröcher zur Sache gerufen. Materiell bleibt er dabei, daß die von der Vorlage verlangten kirchlichen Steuern Staatssteuern seien.

Kultusminister Holle tritt dieser Auffassung entgegen.

Abg. Dr. Wiemer frs. Vpt.) hält seinen Widerspruch gegen die Vorlage namens seiner Partei aufrecht.

Kultusminister Holle sucht seine Einwände zu widerlegen.

Es wird ein Schlußantrag angenommen. Dadurch wird u. a. der sozialdemokratische sogenannte Zehn-Gebote-Hoffmann am Reden verhindert.

Die Vorlage wird in dritter Beratung angenommen.

Präsident v. Kröcher: Unsere Tagesordnung ist erschöpft. Da unsere Sitzung die letzte dieser Session ist, trennen wir uns mit dem Rufe: Se. Majestät der König von Preußen lebe hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Schluß 10¾ Uhr.

Schluß des Landtags.

Um 12 Uhr fanden sich im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses die Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses zur gemeinsamen Schlußsitzung ein. Den Vorsitz führte der Präsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel. Kurz nach 12 Uhr erschien Fürst Bülow und verlas die Kaiserliche Botschaft, durch welche der Landtag geschlossen wird. Frhr. v. Manteuffel brachte ein Hoch auf den König aus und damit war der Schlußakt beendet. Unter herzlichem Händeschütteln trennten sich die Mitglieder des Landtags.

F. „Jüdisch-liberal."

Unter obiger Ueberschrift bringt die „Grenzzeitung" in ihrer Nr. 150 vom 30. Juni einen Artikel, in dem sie über die „Oberschlesische Zeitung" u. a. schreibt:

Wir wollen nur wieder einmal den Charakter dieses sich anständig nennenden Blattes festnageln und dazu gehört auch seine von ihr so sehr beliebte Bezeichnung „jüdisch-liberal." Wir haben schon früher einmal Gelegenheit genommen, der Oberschl. Ztg. klar zu machen, daß Städte-Interessen nichts mit Religion zu tun haben. Wir haben deshalb auch Wähler aller hier vertretenen Religionen und auch für die Stadtverordneten Herrn katholischer Konfession aufgestellt und gewählt. Wir wiederholen deshalb schon früher gesagtes: „Die Oberschl. Ztg. lügt als frommes katholisches Blatt ihren eigenen Glaubensgenossen vor, die Gegenpartei bestehe nur aus „liberalen Juden." In Friedenshütte hat unsere Partei fast ausschließlich aus liberalen Katholiken bestanden. Die billigdenkenden Katholiken sollten einem Blatte, das sich erlaubt ihnen soviel dreisten Schwindel vorzumachen, den verdienten Fußtritt geben!

Auf wessen Seite die „Lüge" herrscht, brauchen wir weder unseren Lesern noch denen der „Grenzzeitung" besonders klar zu machen. Wann hat die „Oberschlesische Zeitung" jemals behauptet, „die Gegenpartei bestehe nur aus liberalen Juden?" Im Gegenteil hat die „Oberschlesische Zeitung" häufig genug ihr Bedauern darüber zu erkennen gegeben, daß so viele Christen in jüdischer Gefolgschaft sich gefallen, daß der Terrorismus des jüdischen Parteiführers die jüdischliberale Partei vollkommen beherrscht, daß infolge der jüdischen Beeinflussung sich die der Judenschaft gegenüber weit in der Mehrzahl sich befindenden christlichen Anhängern der liberalen Partei vollständig das Heft aus der Hand nehmen ließen, daß sie auf die ihnen zustehende Majorität bei Besetzung der Mandate in der liberalen Fraktion zu Gunsten der sehr in der Minderheit befindlichen Judenschaft ohne zu mucksen Verzicht leisten, daß mit einem Wort der jüdische Einfluß in der liberalen Partei überwiegend und immer Ausschlag gebend ist. Wir würden niemals von einer „jüdischliberalen" Partei gesprochen haben, wenn die Judenschaft in der liberalen Partei eine ihr angemessene Vertretung einnehmen würde, wenn sie vor allen Dingen nicht die absolute Führerschaft an sich gerissen hätte. Aus diesem Grunde ist und bleibt die Linke in unserem Beuthener Stadtparlament die jüdischliberale Partei. Wie sehr das jüdische Moment das liberale in der Fraktion beherrscht, wird sich ja wohl auch bald bei der nächsten Stadtratswahl zeigen. Die städtischen Interessen sollten allerdings nichts mit der Religion zu tun haben. Daß aber gerade die jüdischliberale Partei das Hauptgewicht auf die religiöse oder konfessionelle Frage legt, zeigt sie bei jeder Gelegenheit. Die Behauptung, daß die liberale Partei in Friedenshütte fast ausschließlich aus Katholiken bestanden" habe, ist zum mindesten ein Irrtum. Die „Grenzzeitung" weiß recht genau, wodurch so viele Friedenshütter Katholiken bei der Wahl — sonst nicht — im liberalen Lager zu finden waren. Wenn übrigens die „Grenzzeitung" ihren Schwindel inbezug auf Friedenshütte noch weiter so forttreibt, dann wird uns nichts weiter übrig bleiben, als schonungslos das nötige Licht in die Verschleierungspolitik des jüdischliberalen Organs zu bringen!

Der „Grenzzeitung" scheint überhaupt der großartige „Sieg" sehr in den Kopf gestiegen zu sein. In der vorhergehenden Nr. 149 vom 28. Juni zieht sie über einen katholischen Stadtrat los, der angeblich bei der Zusammenkunft der Schützen nach der Fronleichnamsprozession eine nicht dorthin gehörige Bemerkung inbezug auf die Wahl gemacht haben soll. Wir billigen eine solche Bemerkung auch nicht, aber die „Grenzzeitung" sollte sich doch jede Aufregung darüber sparen. Wir wollen nur noch einmal an Friedenshütte erinnern! — — — Wenn übrigens das jüdischliberale Blatt sich über den betr. Herrn Stadtrat dahin äußert, daß „dessen Verdienste um das städtische Gemeinwesen mit der Lupe gesucht werden müssen," so möchten wir die „Grenzzeitung" nur anfragen, durch welche höheren Verdienste sich denn ihre Parteiangehörigen um das städtische Gemeinwesen so besonders ausgezeichnet haben? Unseres Wissens hat der betr. katholische Stadtrat durch seine Hochherzigkeit gegenüber dem städtischen Gemeinwesen seine reichen jüdischliberalen Mitbürger nicht nur weit übertroffen, sondern tief beschämt.

Zum Schluß möchten wir an die „Grenzzeitung" nur noch die Frage stellen: Mit welchem Recht kann das jüdischliberale Blatt und die jüdischliberale Partei uns Vorhaltungen machen über den von uns gewählten Ausdruck „jüdischliberal", jenes Blatt, jene Partei, die doch ständig unser Blatt und unsere Partei als „ultramontan" bezeichnet? Diese Anmaßung des jüdischliberalen Blattes ist auch echt „jüdischliberal!"

Beispiele ziehen!

Laurahütte-Siemianowitz, 30. Juni.

Zu dem Fall Czysch wird uns noch geschrieben:

Das nette Vorbild des berühmt gewordenen Herrn Direktors Edelmann scheint auf die hiesige Hüttenverwaltung seine Wirkung ausgeübt zu haben. In diesen Tagen kündigte Herr Hütteninspektor Wechowski dem Pumpenwärter Theodor Czysch mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß die Entlassung aus der Arbeit wegen Wahlagitation geschehe. Czysch hat sich, wie hierorts allgemein anerkanntermaßen bekannt ist, tüchtig fürs Zentrum ins Zeug gelegt. Sein Bestreben war es in allen seinen Wahlreden die Arbeiter furchtlos und mutig für die Wahl zu machen. Czysch forderte die Arbeiter auf, wie es ja auch der Rat des Herrn Dr. Volz war, es solle jeder nach seiner Ueberzeugung frei wählen. Herr Direktor Wehowski mag sich wohl merken, daß jede durch ein derartiges Vorgehen ein gutes Stück des Vertrauens, das zu ihm seine Arbeiter bisher besaßen, eingebüßt hat. Durch Gewaltakte gewinnt man nicht die Liebe und das Vertrauen seiner Untergebenen! Solche Fälle dienen nur dazu, den Arbeitern zum Bewußtsein zu bringen, wie wenig arbeiterfreundlich gewisse Herren Direktoren sind. War nicht Herr Direktor Wehowski bei der Wahl in Kattowitz zugegen oder hat er nichts davon erzählen hören, wie die Arbeiter ihren gedrückten, erbitterten Herzen Luft machten? Hat er keine Lehre daraus gezogen? Immer nur weiter so, mit der Zeit werden die Leute schon klug werden. Hervorgehoben soll hier werden, daß Pumpenwärter Czysch als Mitglied der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) stets für den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eingetreten ist und sich gemäß der Aussage des Herrn Direktors Wechowski bei seiner Arbeit nichts hat zu schulden kommen lassen. Wie hierorts erzählt wird, hat Herr Direktor Wehowski die Absicht, später seinen Kutscher und noch einen Mann wegen der Wahl zu entlassen. Nur will er noch etwas warten, um vor der Welt nicht den Anschein zu erwecken, als ob die Entlassung wegen der Wahl erfolge. Zur besseren Beleuchtung des Falles Czysch läßt Verfasser dieser Zeilen den Bericht des Pumpenwärters Czysch folgen:

Ich bin am 13. d. Mts. wegen Wahlagitation arbeitslos geworden. Als ich um ½6 Uhr zur Nachtschicht kam, erklärte mir der Hüttenportier, ich dürfe auf Verbot des Herrn Hüttendirektors Wehowski die Hütte nicht mehr betreten. Ich begab mich nun zum Herrn Hüttendirektor, um zu erfahren, welcher Grund zu diesem Vorgehen vorliege. Da sagte mir der Bureaudiener des Herrn Direktors: Der Herr Direktor wird sich jetzt nicht stören lassen. Als ich nun hinausging, kam bald der Betriebsingenieur Kästner und sagte: ich möchte doch mit ihm hinaufkommen zum Herrn Direktor. Als ich nun mit Herrn Kästner eintrat, sagte mir der Herr Direktor: „Sie haben im Januar einen Urlaub von 4 Wochen gehabt und diesen auch ganz ausgenutzt!" Ich antwortete: „Nein, nur 3 Wochen." Der Herr Direktor sagte: „Sie haben aber diesen Urlaub nicht zur Anfuhr von Baumaterial gebraucht, sondern Sie waren in Berlin zur Ausbildung als Arbeitersekretär und jetzt sind Sie in den Wahlversammlungen gegen uns und für die Polen eingetreten!" Ich erwiderte: „Nicht gegen Sie, sondern gegen Dr. Volz, und nicht für die Polen, sondern für das Zentrum!" Der Herr Direktor sagte: „Jedenfalls wohl gegen uns, denn Sie haben den Leuten gesagt, sie sollen nur keine Angst haben, denn wir können ihnen nichts machen; auch brauchen sie nicht zu befürchten, daß wir ihnen die herrschaftlichen Wohnungen kündigen, denn wir würden keine Sperrlinge reinlassen. Deshalb kündige ich Ihnen, Sie dürfen die Hütte nicht mehr betreten, und sollten Sie es dennoch tun, so werden Sie wegen Hausfriedensbruch gerichtlich verfolgt!" Ich fragte nun, was ich mir in der Hütte zuschulden kommen ließ, und erhielt zur Antwort: ich hätte in der Hütte nichts verbrochen, und es würde mir nicht wegen eines Arbeitsvergehens, sondern wegen Wahlagitation gekündigt. Da ich ohne 14tägige Kündigungsfrist entlassen wurde, erhielt ich diese 14 Tage bezahlt. Weiter wurde mir vom Herrn Direktor gesagt: „Wir beanspruchen, wenigstens ich verlange, daß unsere Arbeiter für uns eintreten; gegen die Wahl läßt sich nichts machen, denn es haben ja alle gegen uns gewählt, aber solche Agitatoren können wir nicht brauchen."

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 1. Juli.

= **Stadtverordnetensitzung.** In der gestern nachmittag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurden 20 Vorlagen erledigt. Der Magistrat war vertreten durch den 2. Bürgermeister Friedrich und Stadtbaurat Brugger, sowie die Stadträte Hakuba, Schölling und Brätsch. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, gedenkt Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Galluschke des Ablebens des verstorbenen Stadtrats Schwetzer. Das Andenken desselben wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. Die ersten drei Punkte: Anstellung des ehemaligen Vollziehers Reichler als Ratsdiener auf Grund des Ortsstatuts vom 21. Januar/18. April 1901, 2. Beschlußfassung über die Entsendung eines Vertreters zum deutschen Städtetage, 3. Erwerb der Parzelle 684/2 an der südlichen Rindseite aus dem Grundstück Nr. 25 Beuthen Stadt in Größe von 72 Quadratmeter von Herrn Leopold Altmann zum Preise von 200 Mark pro Quadratmeter werden debattelos genehmigt. Als Vertreter zum deutschen Städtetage wird der Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Galluschke gewählt. Die nächstfolgende Vorlage: Uebertragung des Eigentums des Kirchhofgeländes aus Nr. 129 Beuthen-Schwarzwald an die kath. Pfarrkirche zu Eintrachthütte, wird auf Anregung des Stadtverordnetenvorstehers bis nach den Ferien vertagt, nachdem Bauinspektor Müller zu derselben referiert, den Erzpriester Korus als einen „in Wahrheit hochwürdigen Herrn" genannt und in Anbetracht dessen, daß seiner (des Referenten) Ansicht nach, der simultane Karakter des Kirchhofgeländes in Zukunft nicht gewährleistet sei, die Ablehnung der Vorlage beantragt hatte. Ohne Debatte genehmigt wird Punkt 5: Festsetzung des Fluchtlinienplanes für die Große Blottnitzastraße vom Mai 1908 und Aufhebung des mit „Fluchtlinienplan Beuthen OS. Große Blottnitzastraße" bezeichneten Planes vom November 1903 und des mit „Fluchtlinienplan für die Große Blottnitzastraße zwischen der Parallel- und Piekarerstraße" bezeichneten Planes vom 25. September 1895, soweit sie mit dem erstbezeichneten Plane vom Mai 1908 im Widerspruche stehen. Punkt 6: Beschlußfassung über die Errichtung eines neuen Rathauses wird bis zum Schluß der Tagesordnung zur Verhandlung in geheimer Sitzung zurückgestellt. Die drei nächstfolgenden Punkte werden debattelos angenommen: 7. Erhöhung des Lohnes für die Straßenkehrerinnen um 10 Pfg. pro Tag. 8. Bewilligung von 660 Mark für die Besoldung eines ausländischen Lehramtskandidaten für die Oberrealschule. 9. Erhöhung des Jahresbeitrages für den Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke von 20 auf 30 Mark jährlich. 10. Bewilligung eines Jahresbeitrages von 5 Mark für die Deutsche Dendrologische Gesellschaft vom 1. April 1908 ab. Bei Punkt 8 wird erläutert, daß es sich um einen französischen Lehramtskandidaten handelt. Eine rege Diskussion entspinnt sich nunmehr beim nächsten Punkte: Verpachtung der Waldjagd. Dieselbe war bekanntlich ausgeschrieben worden. Daraufhin waren drei Pachtangebote eingegangen. Und zwar wurden geboten 300, 360 und 400 Mark. Letzterer Reflektant, Dr. Schürmann, machte sich erbötig, im Falle ihm eine erweiterte Jagdbefugnis zugestanden würde, 200 Mark mehr, also insgesamt 600 Mark zu zahlen. Zu der erweiterten Jagdbefugnis rechnete der Reflektant die Ausübung der Pirsche auf Rehwild und häufigere als zweimal zu verausgabende Reflektreden. Die Kommission empfahl die Vorlage zur Annahme mit der Modifikation, daß diese erweiterte Jagdbefugnis zunächst versuchsweise auf ein Jahr erteilt werden solle. Stadtverordneter Flatek bittet im Interesse der Sicherheit des Publikums die Pirsche auf Rehwild nicht zu gestatten. Justizrat Freudenberg ist entgegengesetzter Meinung, während Stadtverordneter Dr. Born die Ansicht des Stadtverordneten Flatek teilt und ebenfalls dafür eintritt, die Jagd ohne Befugnis zum Pirschen zu verpachten. Stadtverordneter Flatek nimmt Bezug auf die Ausführung des Justizrat Freudenberg und berichtigt dessen unzutreffenden waidmännischen Ausführungen. Justizrat Boas tritt gleichfalls als Gegner der Pirschjagd auf. Stadtv. Bankier Heintze will die Jagd in der ursprünglichen Form verpachtet sehen, andernfalls soll die Jagd noch einmal unter den früheren festgesetzten Bedingungen ausgeschrieben werden. Stadtv. Proske läßt sich des längeren über die Verhältnisse des Jagdgebietes aus und tritt dafür ein, dem Reflektanten Dr. Schürmann die Jagd für den Preis von 600 Mark zu verpachten. Ueber die einzelnen Anträge wird schließlich abgestimmt und die Vorlage in der Fassung angenommen, daß die Jagd unter den früheren Bedingungen noch einmal ausgeschrieben wird. Zu Punkt 12: Abschluß eines Vertrages mit den Pruszydlo'schen Eheleuten wegen Bebauung ihres von Ziegeleibesitzer Lampka erworbenen Geländes im Paniowerfelde, referiert Justizrat Freudenberg. Er erläutert die Bedingungen, unter denen ein Vergleich abgeschlossen werden soll. Nachdem Stadtv. Flatek einige Ausführungen des Vorredners richtig gestellt, wird der Vergleich angenommen. Eine glatte Annahme erfahren auch die drei nächstfolgenden Punkte: 13. Bewilligung der Kosten in Höhe von 2850 Mark zur Verlängerung der Karstenzentrumgruben-Wasserleitung vom Ringe durch die Ritterstraße, Krakauerstraße bis zur Roßbergerstraße und Aufstellung von zwei Hydranten. 14. Verlängerung der Verträge wegen Zahlung von Beiträgen zur Unterhaltung der Kunststraßen Rosamundehütte—Eintrachthütte und Rosamundehütte—Schwarzwaldkolonie und zwar mit der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft und mit der Firma Gebrüder Loebinger. 15. Genehmigung der Gebührenordnung für die Benutzung der städtischen Desinfektionsanstalt in der Stadt und im Stadtteil Beuthen—Schwarzwald. Hierauf werden die nächstfolgenden Vorlagen einer gemeinschaftlichen Behandlung unterzogen: 16. Beschlußfassung über die Erhebung einer Kanalgebühr im Stadtbezirk Schwarzwald und Genehmigung des Entwurfs der Gebührenordnung. 17. Genehmigung einer neuen Hundesteuerordnung. 18. Genehmigung eines Nachtrages zur Wasserzinsordnung für den Stadtbezirk Schwarzwald, und 19. Genehmigung einer neuen Wasserzinsordnung für die innere Stadt. Zum Punkt „Nachtrag zur Wasserzinsordnung für den Stadtbezirk Schwarzwald" wird erläutert, daß der Druck in der Wasserleitung ein völlig ungenügender sei, sodaß die Stadt die Errichtung eines eigenen Hochbehälters auf ihrem dortselbst befindlichen Terrain beschlossen habe. Dieser Wasserturm soll mit der staatlichen Leitung verbunden werden. Die Gesamtkosten für diese Anlage sollen sich auf 86 500 Mark belaufen. Um diese Kosten in der Hauptsache aufzubringen, hat sich die Erhöhung des Wasserzinses sowie die Erhöhung einer Kanalgebühr nötig gemacht. Bei Eröffnung der Debatte regt Stadtv. Letzel zu der Wasserzinsvorlage an, eine Polizeiverordnung zu erlassen, wonach Hunde in die Lokalitäten der Geschäfte und Gastwirtschaften nicht mitgebracht werden dürfen. Justizrat Freudenberg tritt für die Erhöhung des Wasserzinses warm ein und bittet, die Vorlage des Magistrats anzunehmen. Stadtv. Heintze steht auf dem Standpunkt, daß noch nicht überzeugend nachgewiesen sei, daß eine Erhöhung des Wasserzinses überhaupt notwendig sei. Wenn aber die Erhöhung des Wasserzinses trotzdem von

der Versammlung beschlossen werde, dann beantrage er, diese Erhöhung nur bis zur nächsten Etatsberatung, also bis zum 1. April 1909 zu genehmigen. Bürgermeister Friedrich bittet, diesem Antrage nicht stattzugeben und tritt für die Magistratsvorlage ein. Stadtv. Letzel bedauert, daß die Stadtverordnetenversammlung dieses Zugeständnis nunmehr werde machen müssen und nimmt Anlaß zu erwägen, ob der nicht schon früher von ihm gemachte Vorschlag, das Karstenzentrumwasser zum Klosettspülen zu verwenden, immer noch angenommen werden könne. Stadtv. Bankier Heintze will, daß zu der Aufbringung der Kosten nicht nur die Hausbesitzer, sondern auch die Mieter, also die Allgemeinheit, beitragen. Er bleibt bei seinem erstterwähnten Antrage bestehen und will ev. noch einen weitergehenden stellen, wonach eine neue Vorlage eingebracht werden soll, die auch die Heranziehung der Mieter zur Wasserzinszahlung vorsieht. Bürgermeister Friedrich sucht nachzuweisen, daß eine Heranziehung der Mieter nicht möglich sei und bittet nochmals die Gebührenordnung glatt anzunehmen. Justizrat Freudenberg tritt ebenfalls noch einmal für die Annahme der Vorlage ein. Stadtv. Tentschert wendet sich gegen die Erhöhung der Priviligierten, das sind diejenigen Abnehmer, die über 1000 Kubikmeter Wasser beziehen, und für jedes weitere Kubikmeter anstatt 14 Pfg. nunmehr 16 Pfg. bezahlen sollen. Nachdem hierzu noch längere Zeit eifrig debattiert wird, gelangt schließlich die Magistratsvorlage zur Annahme, wonach der Wasserzins für Beuthen—Stadt und Beuthen—Schwarzwald von 18 auf 22 Pfennig für das Kubikmeter erhöht wird. Ebenso wird auch die Kanalgebührordnung für Beuthen—Schwarzwald angenommen. Zu Punkt 17 ist zu erwähnen, daß die Hundesteuer für die Stadt Beuthen von 10 auf 15 Mark und für den Stadtteil Schwarzwald von 6 auf 9 Mark erhöht wird. Da mit dem Punkt 20: Mitteilungen und Kassenrevisionsverhandlungen die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft war, wurde in die geheime Sitzung bezügl. des Rathausneubaues eingetreten.

alk. **Vom neuen Rathaus.** Die Stadtverordneten stimmten gestern in geheimer Sitzung der Errichtung eines neuen Rathauses zu und zwar nach dem vom Magistrat vorgelegten Entwurfe. Wann mit der Ausführung des Planes begonnen werden wird, steht noch dahin.

π **Der Kgl. Landrat Dr. Lenz,** welcher bis zum 31. Dezember beurlaubt ist, hat kurz vor seinem Abgange nach Berlin an alle Gemeindevorsteher des Kreises ein Reskript erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, die Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse der Kommunalbeamten einheitlich zu regeln und ihm darüber Bericht zu erstatten.

π **Personalien.** Kreisschulinspektor Dr. Sondermann ist vom 29. 6. bis 2. 8. beurlaubt und wird vom Kreisschulinspektor Dr. Linnartz vertreten.

π **Die Königl. Regierung** zu Oppeln hat angeordnet, daß vom 1. Juli d. Js. ab die Alterszulagen für die Lehrer nicht mehr von den Kreiskassen, sondern von den Gemeindekassen gezahlt werden sollen.

§ **Die Besitzer Preußischer Staatsanleihen** haben bekanntlich das Recht, ihre Forderungen in das Staatsschuldbuch gegen Einreichung der Wertpapiere eintragen zu lassen. Eine solche Eintragung gewährt mannigfache Vorteile. Sie sichert unbedingt gegen den Schaden, der durch Diebstahl, Verbrennen oder sonstiges Abhandenkommen oder durch Beschädigung der Effekten entstehen kann, sie erspart das Abschneiden der Zinsscheine und das Erneuern der Zinsscheinbogen. Die Zinsen werden den Inhabern eines Kontos im Staatsschuldbuch durch die Post unmittelbar zugesandt oder auf Reichsbank-Girokonto überwiesen; sie können auch bei den Regierungshauptkassen, den Kreiskassen und den Reichsbankstellen, sowie bei einzelnen Steuerämtern abgehoben werden. Dabei werden laufende Verwaltungskosten nicht berechnet, und neuerdings sind durch das Gesetz vom 24. Juli 1904 auch die Gebühren für die Umwandlung von Konsols in Buchforderungen aufgehoben worden. Um die Vorteile dieser Kapitalsanlage weitesten Kreisen auf die einfachste und billigste Weise zugänglich zu machen, hat der Herr Finanzminister sämtliche Regierungshauptkassen und sämtliche Kreiskassen außerhalb Berlins angewiesen, vom Publikum Staats-Schuldverschreibungen anzunehmen, die erforderlichen Antragsformulare ihrerseits nach den Erklärungen der Antragsteller am Schalter auszufüllen und an das Staatsschuldbuch-Bureau zu übermitteln. Darüber hinaus sollen aber die erwähnten Kassen von Jedermann auch bares Geld zum Ankauf Preußischer Staatsanleihen und deren sofortiger Eintragung in das Staatsschuldbuch annehmen. Die beteiligten Beamten haben über die bei dieser Gelegenheit zu ihrer Kenntnis kommenden Vermögensangelegenheiten gegen Jedermann, insbesondere auch gegenüber den Steuerbehörden, das unverbrüchlichste Stillschweigen zu beobachten. Außer den geringfügigen Spesen an Kurtage und Stempel bei dem Ankauf der Konsols werden für die Vermittelung der Eintragung Gebühren nicht erhoben. Hierdurch ist jedem, der einen kleineren oder größeren Kapitalbetrag zinsbar anzulegen hat, die Möglichkeit gegeben, durch Einzahlung bei der ihm nächst gelegenen Königlichen Kasse ein Konto im Staatsschuldbuch ohne jede Schreiberei und Umständlichkeit und möglichst billig zu erwerben. Dieselben Geschäfte wie die Königlichen Kassen übernehmen auch die mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankstellen, jedoch gegen Erhebung einer geringen Provision. Die Billigkeit und Einfachheit dieser Kapitalsanlage in Verbindung mit ihrer Sicherheit und der Kostenlosigkeit der laufenden Verwaltung erscheint geeignet, die Eintragung von Kapitalien in das Staatsschuldbuch, und zwar besonders auch in den Kreisen kleinerer Kapitalisten, noch beliebter zu machen, als sie es schon jetzt ist. Wie vielfach schon jetzt von den Vorteilen des Staatsschuldbuchs Gebrauch gemacht wird, zeigt der Umstand, daß bereits mehr als 1700 Millionen Mark dort eingetragen sind, wobei noch bemerkt sein mag, daß über 36 Prozent der Konten auf Posten bis zu 4000 Mark einschließlich lauten. Dieselben Einrichtungen wie für die Preußischen Staatsanleihen und das Staatsschuldbuch sind auch für die Reichsanleihen und das Reichsschuldbuch getroffen.

§ **Unfälle.** Der Grubenarbeiter Widawski aus Beuthen zog sich auf der Heinitzgruhe eine schwere Verletzung zu. — Der fünfzehn Jahre alte Grubenarbeiter Latka aus Birkenhain verunglückte auf der Bleischarleygrube durch Herabsturz vom Dache und zog sich eine lebensgefährliche Verletzung zu. — Auf der Cäziliengrube zog sich der jugendliche Grubenarbeiter Sdebik aus Josefsdorf eine bedenkliche Armquetschung zu. — Die Verunglückten wurden ins Knappschaftslazarett geschafft.

w. **Typhus.** Vom Hildebrandschacht wurden zwei Arbeiter nach dem Knappschaftslazarett Bielschowitz überführt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Arbeiter an Typhus erkrankt sind. Seitens der Grubendirektion wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

alk. **Diebisches Personal.** Ein Kaufmann in der Bahnhofstraße wurde von seinem Dienstpersonal fortgesetzt bestohlen und zwar täglich um kleinere Beträge. Als jetzt die Diebstähle herauskamen, bezifferte sich die entwendete Summe bereits auf mehrere Hundert Mark. Die Ungetreuen sind zur Anzeige gebracht worden.

= **Zu der Notiz: „Wegen versuchter Erpressung"** in Nr. 141 der „Oberschlesischen Zeitung" erhalten wir vom Kath. Preß- und Kolportage Verein für Oberschlesien folgende Zuschrift: „In Nr. 141 der „Oberschlesischen Zeitung" ist der Häuserverwalter Paul Stronk als früherer „Vertreter" des Kath. Preß- und Kolportage-Vereins bezeichnet. Wir berichtigen diese Angabe dahin, daß p. Stronk niemals unser Vertreter gewesen ist." — Der Ausdruck „Vertreter" ist dahin zu berichtigen, daß Herr Stronk nicht „Vertreter" sondern nur Angestellter des Vereins gewesen ist, wenn auch Herr Stronk sich auf Visitenkarten als „Vertreter" der „Oberschlesischen Zeitung" bezeichnet hat.

alk. **Polizeibericht.** Ein Lehrling wurde wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht; ein Schneidermeister wegen Betruges.

§ **Krüppelheim Namslau.** Weitere Spenden gingen ein in unserer Geschäftsstelle: 2 Mark von Ungenannt, ferner 2 Mark von zwei Dienstmädchen. Herzlichen Dank im Namen des Krüppelheims!

m. **Kath. Gesellenverein.** Die seit vorigem Jahre getroffene Neueinrichtung, im Sommerhalbjahr die Vereinssitzungen an einem Wochentage abzuhalten, hat sich ganz gut bewährt. Der Besuch ist seitens der aktiven Mitglieder ein zufriedenstellender, nur die Herren Ehrenmitglieder finden sich sehr spärlich ein. Am vergangenen Mittwoch hielt Herr Kaplan Brom einen interessanten Vortrag über den „Koran, das heilige Buch der Muhamedaner", und hob besonders die Widersprüche in der Lehre Muhameds hervor. Heute Mittwoch hält Herr Oberlehrer Dr. Schierse einen Vortrag, und steht nach den bisherigen Vorträgen des geschätzten Herrn im Verein ein genußreicher Abend in Aussicht, zu welchem namentlich die Herren Ehrenmitglieder eingeladen sind. — Sein 55. Stiftungsfest beabsichtigt der Verein im August durch ein Gartenfest zu feiern. Die Gesangsabteilung ist eifrig an der Arbeit, durch einige Gesänge zum Gelingen des Festes beizutragen. Ort und Tag werden noch bekannt gegeben werden.

§ **Sommernachtsfest.** Am Freitag findet im Etablissement Sanssouci ein großes Sommernachtsfest, mit Illumination des Gartens und Konzert der Herzogl. Raudener Musikschule statt. Näheres im Inseratenteil der heutigen Nr.

w. **Der oberschlesische Kohlenversand** betrug am 29. Juni: 163 offene Wagen zu 10 To. gegen 133 im Vorjahre.

alk. **Für Waldbesucher.** In letzter Zeit ist wiederholt bemerkt worden, wie von Waldbesuchern in Städtisch-Dombrowa die Anlagen beschädigt werden. Besonders [illegible] Ausflügen kann man wahrnehmen, wie nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene die jungen Zweige von den Bäumen reißen, um sich oder andere damit zu schmücken. Da werden große Kränze gewunden, deren Material gerade aus den schönsten Zweigen besteht, die hinwiederum aus den Anpflanzungen am Waldschlößchen entwendet werden. Um diesem Unfug energisch zu steuern, ist die Polizeiverwaltung angewiesen worden, unnachsichtlich die Uebeltäter zu bestrafen. Es soll den Waldbesuchern sicherlich nicht verwehrt sein, sich Waldblumen zu pflücken, aber in so schonungsloser Weise junge Bäume zu entlauben, wie es bisher geschehen, kann fürderhin nicht geduldet werden. Derartige Verwüstungen sind übrigens von jeher verboten gewesen und werden nunmehr streng bestraft. Da die letzten Schulausflüge ebenfalls zu Klagen Anlaß gegeben haben, werden die Herren Lehrer gebeten, ihre Schutzbefohlenen vor Antritt der Spaziergänge auf die Unbotmäßigkeit des Abreißens von Zweigen und dergleichen aufmerksam zu machen.

— **Internationale Ballonfahrt.** Am morgigen Donnerstag, den 2. Juli finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

□ **Karf,** 29. Juni. (Grundsteinlegung der kath. Kirche.) Der sonst ruhige Ort Karf zeigte trotz der regnerischen Witterung ein sehr bewegtes Leben. Alt und Jung eilte dem Kirchenneubaue zu, der vollständig überfüllt war. Um 1/2 4 Uhr versammelten sich sämtliche Vereine, die Gemeindevertretung, die Lehrer aus Karf und fast alle Lehrer aus Miechowitz in der schön geschmückten Kirche. Jetzt kamen auch die Prozessionen aus Miechowitz und Bobrek, darunter viele weiß gekleidete Jungfrauen und Mädchen. Punkt 4 Uhr begann die Festfeier. Sobald die anwesenden 9 Priester und die Vertreter der Gräflich Schaffgotsch'schen Werke das Innere des Kirchenneubaues betraten, stimmten die Lehrer das 4 stimmige Lied: „Der Herr hat Großes an uns getan" von Paul Mittmann an. Im Auftrage und mit Genehmigung unseres hochwürdigsten Kardinal-Fürstbischofs Dr. Georg Kopp aus Breslau nahm die Weihe Herr Pfarrer Buchwald aus Beuthen vor. Nach der Weihe fand zuerst eine polnische, sodann eine deutsche Ansprache statt, deren Inhalt: „Jesus ist der einzig gute Hirt, der die Kirche durch Wogen und Stürme sicher führt und jeden Anprall der Feinde der Kirche mutig und siegreich abwendet. Daran soll nun die Kirche zum „guten Hirten" in Karf stets erinnern." Zu Ende der Feier wurde der Inhalt der Dokumente verlesen, darnach wird die Kirche vom Herrn Pfarrer Johannes Kuboth aus Miechowitz von freiwilligen Spenden gebaut. Es leisteten hohe Beiträge: 1) Sr. Eminenz Kardinal Fürstbischof von Breslau. 2) Die Gräflich Schaffgotsch'schen Werke. 3) Der Freikuxgelderfonds. 4) Die Schlesische Aktiengesellschaft zu Lipine. 5) Gemeindemitglieder aus Bobrek-, Karf und Miechowitz. Den 10 Morgen großen und hoch gelegenen Platz schenkte Herr Pfarrer Kuboth aus Miechowitz. Nach der kirchlichen Feier fand im neuen Pfarrhause ein Festessen statt, woran gegen 70 Personen teilnahmen. Hier wurden dem Herrn Pfarrer Kuboth von Kindern Festgeschenke überreicht.

w. **Morgenroth,** 1. Juli. (Unfall oder Verbrechen.) Auf dem hiesigen Personenbahnhof wurde der Hüttenarbeiter Guminiok aus Lipine tot aufgefunden. Kopf und Gesicht wiesen schwere Verletzungen auf. Ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung erst ergeben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

w. **Eintrachthütte,** 1. Juli. (Tötlicher Unfall.) Auf Bahnhof Eintrachtshütte wurden gestern dem Hilfsbremser Schlossarek beide Beine abgefahren. Der Tod trat alsbald ein.

Zabrze, 1. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung" befindet sich Zabrze, Kaniastraße 1. Daselbst werden Abonnements-Einladungen, Eintragungen in die Gratis-300 Mark-Unfallversicherungslisten, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

Personalien. Probeweise als Amtssergeant für den Amtsbezirk Bielschowitz angestellt ist der Militäranwärter Christian Grund. — Als Vollziehungsbeamter definitiv für den Gemeindebezirk Bielschowitz angestellt, ist der seither probeweise dienstuende Beamte Lamich selbst.

e. **Zum Gesellenausschuß** an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder und Ersatzmänner für die Handwerkskammer in Oppeln sind 6. Wahlbezirk der Seilermeister Georg Jacob in Zabrze als Mitglied, Klempner Josef Kosch in Zabrze als erster und Barbier Kosmale Zabrze als zweiter Ersatzmann gewählt worden.

)(**Straßensperre.** Wegen Pflasterung der Kreischaussee Zabrze-Chudow wird die Straße von der Abzweigung der Makokschauer Chaussee bis zur Abzweigung nach Paulsdorf bis auf weiteres gesperrt. Der Fuhrverkehr ist über Paulsdorf und Zaborze umzuleiten.

)(**Wasserdurchbruch.** Unterhalb des Zollhauses Koordiagrube erfolgte im Fierbach ein Wasserdurchbruch. Man konnte sehen, wie das Wasser in einen tiefen Schlund floß. In Zabrze ist kein Fierbachwasser zu sehen.

)(**Neuer Verein.** Die Gründung eines Beamten-Wohnungsvereins ist hierorts angeregt. Zu diesem Zwecke findet am Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr im Stadler'schen Restaurant eine öffentliche Versammlung statt, in welcher dieser Verein (e. G. m. b. H.) gegründet werden soll. Hierzu sind sämtliche Interessenten eingeladen.

l. **Ruda,** 1. Juli. (Verschiedenes.) Dem Hauptlehrer Mittmann wurde anläßlich seiner Pensionierung der Kronenorden IV. Klasse allerhöchst verliehen. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am nächsten Sonntag das Valentin und Josepha Klosa'sche Ehepaar. — Gestern fiel der 7jährige Knabe Streffel so unglücklich vom Fenster des 1. Stocks, daß er einen Schädelbruch erlitt. — Diebe stahlen dem Lehrer Feitner aus dem Garten 2 Palmen und zertraten die Blumenbeete. Die Tat scheint im Uebermut begangen worden zu sein.

Tarnowitz, 1. Juli.

§ **Personalien.** Knappschaftsinspektor Rasch ist zum Knappschafts-Oberinspektor ernannt und mit der ständigen Vertretung des Direktors im Falle dessen Abwesenheit betraut worden.

§ **Konferenz.** Die erste diesjährige Nebenkonferenz an den hiesigen Simultanschulen findet am Freitag, den 3. Juli statt. Zur Behandlung gelangt das Thema: „Die in dem Erlasse des Herrn Ministers vom 31. d. J. enthaltenen Bestimmungen sind durch praktische Beispiele zu erläutern."

§ **Vom Königlichen Realgymnasium.** Die Schüler des Königlichen Realgymnasiums unternahmen am Donnerstag ihre alljährlichen Spaziergänge. Die Prima und Sekunda unternehmen einen Ausflug nach dem Altvater. — Oberlehrer Parkatz, der seit Ostern an der Anstalt tätig ist, verläßt am 1. Juli Tarnowitz, um nach Groß-Strehlitz zu übersiedeln.

§ **Von der Kaufmännischen Fortbildungsschule.** Die Schüler der kaufmännischen Fortbildungsschule unternahmen unter Leitung ihrer Lehrer einen Ausflug nach Rokittnitz. Der Vorsitzende des Kuratoriums Herr Fabrikbesitzer Leschnitzer hatte 2 Leiterwagen und Gesellschaftswagen zur Verfügung gestellt und in Rokittnitz sei für beste Bewirtung der Schüler gesorgt. In Rokittnitz selbst wurde nach einem Spaziergang Spiele, wie Schlagball mit Einschen, Faustball usw. ausgeführt. Vom Kuratorium waren die Herren Leschnitzer, Schubert und Bach anwesend. Abends wurden die Schüler auf das beste bewirtet. Rektor Dziallas sprach dem Kuratorium den Dank aus und ermahnte die Schüler, ihren Dank durch Ordnung und durch unbestechliche Redlichkeit zum Ausdruck bringen.

§ **Vom Lehrerverein.** Sonnabend abend hielt der Lehrerverein im Hotel „Zur goldenen Krone" seine Monatsversammlung. Lehrer Albrecht-Ruda-Piekar sprach über das Volkslied. Nach Rokittnitz zum Verbandstage wurden die Lehrer Bratscheck, Würzer und Wemmer gewählt.

§ **Vom Postneubau.** Der Postneubau, der bereits bis ein einhalb Meter Höhe ausgeführt ist, ist seitens des Magistrats inhibiert worden, da der Fluchtlinienplan nicht inne gehalten worden ist.

Kattowitz, 1. Juli.

alk. **18. Oberschlesisches Sängerbundesfest in Kattowitz.** Deutscher Sang! Dieses Zauberwort war es, welches mich hinzog nach Kattowitz, der jüngsten eine der Städte im rauchgeschwärzten Industriebezirk. Dort hatte ich ja schon oft geweilt, gern gehe ich oft dorthin, aber als am Sonnabend das schnaubende Dampfroß mich von Beuthen nach Kattowitz entführte, da schlug mein Herz in heller Freude, denn deutschem Gesang, deutschem Liede fuhr ich entgegen. Wo immer das deutsche Lied ertönt, da weil ich gern, da kann weder Hitze noch Regenguß mich fern halten. So war Festesstimmung in mir beschaffen, als ich in Kattowitz einfuhr. Doch sollte sie noch erhöht werden durch den festlichen Schmuck, den die Stadt angelegt haben sollte. Doch wie erschrak ich, als ich

am Bahnhof stand. Was war denn das für eine Ehrenpforte, nüchtern, farbtraurig! Sollte sie noch nicht fertig sein? Nein, sie war bereits fix und fertig, und auch die vielen andern, die in der Stadt herumstanden. Statt mit duftendem, berauschendem Grün hatte man die rothraunen Stangen mit gefärbten Hobelspänen geschmückt. Kein Fähnchen flatterte von den Masten, kein Transparent bot in leuchtenden Farben einen deutschen Sängergruß. Alles ernst geputzt, als wenn eine große Trauerfeierlichkeit stattfinden sollte. Es wurde mir wirklich traurig zu Mute. Als ich nun gar noch die Ehrenpfort am Südpark gesehen, ein klobiges, geschmackloses Etwas, da war es mit meiner Festesstimmung vorbei. Mißmutig wandte ich mich ab von all der „Pracht und Schönheit" um mich und zog mich hinter einen Schoppen zurück. Von Ferne hörte ich Musik. Die Sänger wurden in die Stadt geleitet. So mancher von denen, die da gekommen waren, um froh zu singen, gestand mir nachher, daß er wohl gesungen, aber ohne Mitwirkung des Frohsinns, der sei ihm an den Ehrenpforten hängen geblieben. Des Abends gegen sieben marschierten die Sänger nach dem Südpark. Wir, die Pressevertreter, wurden in Wagen nach dort gebracht. Ueberhaupt hatte der Preßausschuß alles getan, um den Herren der Feder ihr schwieriges Amt so viel wie möglich zu erleichtern. Ich darf kühn behaupten, daß der Preßausschuß der einzige gewesen ist, der tadellos gearbeitet hat, und darum des Dankes würdig war, den man ihm spendete. — Im Südpark sah es noch etwas wild aus. Die Sängerhalle war noch nicht fertig, ja unfertig noch, daß Billetledige sondern Zurecht dem Konzert beiwohnen durften. Die Ehrengäste durften sehen, wo sie Platz fanden. Schön war aber auf keinen Fall, daß man die Inhaber der reservierten Plätze direkt aufforderte, von ihren wohlerworbenen Plätzen herunterzugehen, um die Ehrengäste darauf setzen zu können. Ich will hinweggehen über die Art und Weise, wie man den Erbauer der Festhalle begrüßte, und will nicht schildern, was sich sonst an unerbaulichem zutrug. Genug, von mancherlei Vorgängen unschöner Natur konnte endlich das Konzert beginnen, das manchen Genuß brachte. Am besten gefiel mir der von 19 Vereinen gesungene Massenchor „Landerkennung" von Edw. Grieg. War schon der Anfang von großem Eindruck gewesen, so steigerte sich dieser noch, als das Baritonsolo von Konzertsänger Herrn Gerhard Fischer aus Beuthen erklang und darauf mit Wucht der Chor einsetzte. So manchem standen die Tränen in den Augen, als der herrliche Gesang verklungen. Schade, daß diese hochkünstlerische Komposition am nächsten Tage nicht wiederholt wurde. Auch so manche Einzelgesänge wurden prächtig zu Gehör gebracht. Der schöne Gesang war es darum lediglich, der mir die Festesstimmung wiedergab. Nach dem Konzert, bei dem Bergrat Knochenhauer das Kaiserhoch ausbrachte, fanden sich die Pressevertreter in Nixdorfs Weinstuben zusammen; dort wurde die Dekoration begossen und so manches andere. Wie lange das gedauert, weiß ich nicht mehr. Es muß wohl aber sehr spät geworden sein, denn ich habe heute noch — Kopfschmerzen. Der Sonntag brachte trübes Wetter. Am Morgen schien es, als sollte den ganzen Tag über eitel Sonnenschein sein, doch bald verdeckten düstere Wolken den blauen Himmel. Wes Knöppchen, der Wolkengott wußte, was sich in Rücksicht auf die Dekoration für den Himmel schickte. Nun, es regnete wenigstens nicht, sonst wäre der schöne Festzug am Nachmittag arg geschädigt worden. 46 Fahnen, einschließlich des Bundesbanner zählte ich. Ein farbenprächtiges Bild bot sich dem Auge, als der langgestreckte Zug auf dem Friedrichsplatze vor dem Stadttheater Aufstellung genommen hatte. Der Festwagen „Frühlingslied" paßte sich dem Ganzen wunderschön an. Einen tadellosen Abschluß fand der Zug in dem ihm nachfolgenden Marketenderwagen. Die Feier am Stadttheater leitete Erster Bürgermeister Pohlmann mit einer Ansprache ein, in welcher er betonte, daß das Fest ein deutsches sei, gewidmet der Liebe zum Vaterlande. Er begrüßte namens der Stadt die Gäste und feierte das deutsche Lied, durch das man sich ohne viele Worte verstehen könne. Die Rede klang aus im letzten Vers des, „Sachsenliedes", den Redner zitierte. Die Sänger trugen darauf das Fahnenweihlied von Schiwy vor. Alsdann nahm der stellvertretende Bundesvorsitzende Behrens-Beuthen das Wort, der in markigen Worten die Entwickelung des Oberschlesischen Sängerbundes schilderte, um dann des Männer-Gesangvereins Kattowitz zu gedenken, der zugleich sein 50. Stiftungsfest feierte. Er würdigte die Bedeutung des Jubelvereins, dem er namens des Bundes ein prachtvolles Fahnenband überreichte. Darnach weihte der Redner die neuen Fahnen der Männer-Gesangvereine Kochlowitz und Mikultschütz. Die Rede klang aus in dem jubelnd aufgenommenen Sängerwahlspruch: „Treu unser Herz — Frei unser Wort — Deutsch unser Sang — Gott unser Hort!" Ehrengaben wurden dann überreicht von dem Jungfrauen dem Jubelverein in Gestalt eines goldenen Kranzes, dem Kochlowitzer Verein zwei Fahnenbänder und ein Fahnennagel, dem Mikultschützer Verein ein Fahnenband. Bürgermeister Neugebauer übergab den beiden Kattowitzer Gesang-Vereinen — Musikverein und M. G. V. — je einen Fahnennagel. Nach mehreren Dankesreden marschierte der Festzug nach dem Südpark. Voraus fuhren die Wagen mit den Ehrengästen, Ehrenjungfrauen, den Vertretern der Presse usw., aber auch der Ehrenwagen mit dem Bundesbanner, das auf diese Weise sang- und klanglos nach dem Südpark kam. Die Straßen, die der Zug passierte, waren dicht mit Menschen eingesäumt. Angenehm berührte es, daß die Bewohner ihre Häuser farbenreich geputzt hatten. Im Südpark fanden in der Sängerhalle weitere Gesangsaufführungen statt, die durchweg großen Anklang fanden. Im Laufe des Nachmittags hielt Bergrat Knochenhauer die Festrede, die in dem Liebe „Deutschland, Deutschland über alles" ausklang. Der Festplatz war von Menschen geradezu übersät. Tausende und Abertausende waren hereingeströmt, um an dem Feste der Sänger teilzunehmen. Erst spät Abends legte sich der Trubel. Der dritte Festtag verlief infolge des schlechten Wetters ziemlich still, zumal auch die meisten Sänger bereits am Tage vorher die Stadt verlassen hatten. — Nun geht es wieder den alten Gang weiter. Das Fest ist vorüber. Es hat vielen Freude und nicht weniger manchen schweren Verdruß gebracht. Beides wird vergessen werden, nicht aber das deutsche Lied, das in diesen Tagen gefeiert worden ist und weiter fortleben wird, solange noch eine deutsche Zunge klingt. Grüß Gott!

C. **Der Verein für Kunst und Wissenschaft in Kattowitz** hielt am 26. Juni abends im Grand-Hotel Wiener seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahres- und Kassenbericht des verflossenen Vereinsjahres ist zu entnehmen, daß die Einnahmen des Vereins für Kunst und Wissenschaft 3 831,96 Mk. betrugen, denen an Ausgaben 3 770,82 Mk. gegenüberstehen. Die Volksbücherei hatte eine Einnahme von 2 300,76 Mk. und verausgabte 2 262,65 Mk. Das Vermögen des Vereins am Schlusse des Vereinsjahres beträgt demnach 688,86 Mk. Die Volksbücherei, welche einen Bücherbestand von 2 270 Bänden hat, wurde von 1194 festen Lesern frequentiert. Die Gesamtausleihungen betrugen 36 031 Bände, die Zahl der Besucher des Lesezimmers der Bibliothek 6501. Der Bestand an Büchern der Lesehalle des Vereins für Kunst und Wissenschaft beträgt 410 Bände. Der Besuch der Lesehalle 1792 Personen, 4442 Bücher wurden entliehen an 148 ständige Leser. Direktor Bünger, welcher in Vertretung des Vorsitzenden, Ersten Bürgermeister Pohlmann die Versammlung leitete, führte aus, daß der Besuch der Vorträge im verflossenen Winter ein sehr guter war. Künftigen Winter werden wiederum 6 Vorträge gehalten werden. Als Redner sind vorläufig in Aussicht genommen: Geheimrat Thode-Heidelberg, Geheimrat Friedländer, Prof. Gürich-Breslau, Prof. Schubrink, Prof. Köster-Leipzig und Prof. Spieß. Nach den Haushaltungsplänen für 1908/09 sind 3 226 Mk. an Einnahmen zu erwarten; 1600 Mk. sind als Ausgaben für Vorträge vorgesehen. Der Etat der Volksbibliothek beläuft sich auf eine Einnahme von 2 400 Mk., der eine ebenso hohe Ausgabe gegenübersteht. Ein Gesuch des Vereins der deutschen Kaufleute um Ermäßigung der Eintrittsgelder für seine Mitglieder für die Vorträge wurde abschläglich beschieden, da der Eintrittspreis an und für sich bereits niedrig genug bemessen ist. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden für zwei verzogene und daher ausgeschiedene Mitglieder Kreisschulinspektor Volkmer und Reg.-Rat Holzbecher neu in den Vorstand gewählt. Sämtliche übrigen Mitglieder wurden wiedergewählt.

-§- **Laurahütte-Siemianowitz**, 29. Juni. (Verschiedenes.) Sein diesjähriges Sommerfest feierte am Sonntag, den 28. Juni der hiesige Verein deutscher Handwerker. Nachdem die zahlreichen Festteilnehmer um 2 Uhr nachmittags sich zu einem Festzug vor dem hiesigen Berg- und Hüttengasthause formiert hatten, erfolgte der Abmarsch nach dem Bienhofpark, woselbst das Fest durch Konzert ausgeführt von der hiesigen Berg- und Hüttenkapelle, durch Preisschießen und allerlei Kinderbelustigungen würdig gefeiert wurde. Nach Eintritt der Dunkelheit erfolgte der Rückmarsch nach dem Saale des Berg- und Hüttengasthauses, woselbst der Tanz in seine Rechte trat. — Das Fest der Silberhochzeit feiert am Mittwoch, den 1. Juli das Kesselschmied Ludwig Böhm'sche Ehepaar hierselbst. — Im Eilzug Breslau, ab 2,23 wurden, während der Zug kurz vor Gleiwitz in eine Kurve fuhr, die darin befindlichen Passagiere Fleischermeister Czeslig aus Myslowitz, sowie die Fleischermeister Arnold Tichauer und Bruno Jablonka von hier verletzt, indem sie gegen die Wand des Abteils geschleudert wurden. — Gestohlen hat ein im Hause Wilhelmstraße wohnender Arbeiter einer Witwe im selben Hause einen Geldbetrag von 28 Mark.

-§- **Domb**, 29. Juni. (Verschiedenes.) Das diesjährige Ablaßfest fand hierselbst, begünstigt durch das schöne Wetter, heute statt; eine große Anzahl Schaubuden 2c. waren erschienen. — Die Sommerferien in den hiesigen Schulen beginnen am 11. Juli und dauern bis 8. August. — Der hiesige Kriegerverein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am 16. August, zu welchem schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. — Eine Hausbesitzerbank mit einem zunächst verfügbaren Kapital von 50 000 Mark soll hierselbst in nächster Zeit gegründet werden.

-§- **Ochojetz**, 29. Juni. (Selbstmord) beging am Sonnabend, den 27. Juni, der Gelegenheitsarbeiter Stanislaus Tracinski von hier, indem er in ein hierselbst gelegenes Wasserloch sprang und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Pleß, 1. Juli.

y- **Tichau**, 30. Juni. (Verschiedenes.) Am letzten Sonntage konzertierte im Parke der fürstlichen Brauerei die Bergkapelle der Trautsholdsegengrube zu Laziск unter Leitung ihres Kapellmeisters Skworz. Die Leistungen der Kapelle verdienen mit Rücksicht auf ihr kurzes Bestehen — vier Monate — volle Anerkennung. Leider war das Konzert nur schwach besucht, da das Sängerfest in dem nahen Kattowitz mehr lockte und die Veranstaltung des Konzerts zu wenig bekannt gegeben war. Für die Zukunft also, Herr Kapellmeister, mehr Reklame machen! — Herr Pfarrer und Landtagsabgeordneter Kapitza feiert am heutigen Tage sein 10jähriges Ortsjubiläum. Vorher amtierte gewannter Herr in Berlin. — Rendant Wittek aus dem „Bürgerlichen Brauhause" tritt mit dem 1. Juli in die Dienste der Fürstlichen Brauerei über, welche mit diesem Tage den Charakter einer offenen Handelsgesellschaft annimmt. Bekanntlich gehört dieses Unternehmen nach dem Tode des Herzogs von Pleß seinen Sohnen, dem jetzigen Fürsten, und den Grafen Konrad Fritz und Wilhelm von Hochberg.

Provinzielles.

Lublinitz, 29. Juni. (Ein mächtiges Schadenfeuer) wütete gestern, wie der „Schles. Ztg." gemeldet wird, in den Nachmittagstunden auf dem dem Rittergutsbesitzer Schwietzke gehörigen Dominium Gwosdzian. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise geriet das mit Schindeln und Pappe gedeckte und aus Ziegeln errichtete Beamten- und Gesindehaus, das gleichzeitig die Amts- und Gutskanzlei enthält, in Brand. Bei dem herrschenden Winde verbreiteten sich die Flammen mit fast unglaublicher Schnelligkeit auf das ganze Gebäude und von da auf den Vieh- und Pferdestall sowie eine Scheune. Letztere sowie das in der Nähe befindliche herrschaftliche Wohngebäude wurden beschädigt, das Beamten- und Gesindehaus sowie das Stallgebäude fast vollständig vernichtet. Auf Verständigung durch reitende Boten trafen auf der Brandstelle die freiw. Wehren aus Lublinitz und Guttentag ein. Die vorher herbeigeeilten Löschmannschaften aus den benachbarten Ortschaften Pawonkau u. Skrzidlowitz — unter Führung des Spritzenmeisters Katzmarek — haben sich durch angestrengte Tätigkeit ganz besonders ausgezeichnet. Diesen und den Feuerwehren ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größere Dimensionen angenommen hat. Zur Eindämmung des Flammenherdes haben auch nicht unwesentlich die in der Nähe befindlichen uralten, stark belaubten Bäume beigetragen. Außer den Gebäuden sind größere Heuvorräte, Stallutensilien und Geschirre, ferner das Mobiliar der Beamten und des Gesindes zu Schaden gekommen; derselbe soll durch Versicherung gedeckt sein. Außerdem sind sämtliche Akten und Bücher des Amts- und Gutsvorstandes, die Wirtschaftsbücher usw. sowie sämtliche Register und Akten des Standesamts Gwosdzian mitverbrannt.

w. **Sagan**, 30. Juni. (Neuer Bürgermeister.) Der von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung gewählte Bürgermeister von Auerbach, Achilles, ist als Bürgermeister von Sagan bestätigt worden.

Aus Nah und Fern.

W. **Berlin**, 26. Juni. (Das Schwurgericht) des Landgerichts 2 verurteilte heute den Händler Max Zander der beschuldigt ist die Pennschwester Antonie Gläser auf dem Tempelhofer Felde getötet zu haben, wegen Sittlichkeitsverbrechens mit Todeserfolg, Notzucht, qualifizierter Zuhälterei, schweren Raubes und gefährlicher Körperverletzung unter Versagung mildernder Umstände zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Hamburg, 30. Juni. (Feuersbrunst.) Eine gewaltige Feuersbrunst äscherte in Garümerbook das 4stöckige Gebäude der Dachpappen und Theerproduktion Schatz & Hübner ein.

Dessau, 30. Juni. (Familiendrama.) Der Schlosser Graefe versuchte seine beiden Kinder und sich zu erschießen. Alle drei wurden tötlich verletzt in ein Krankenhaus geschafft. Das Motiv zu der Tat sind Nahrungssorgen.

Eulenburg-Prozeß.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 30. Juni.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Wie schon in der Presse angekündigt, wurde mittags in Hinsicht auf den Zustand des Fürsten eine Pause gemacht. Während derselben wird der Fürst in einem Nebenraume von den oben erwähnten Kriminal-Beamten bewacht. Um 2 Uhr beginnt die Verhandlung wieder. Die Vernehmung des Fürsten wurde heute noch nicht beendet, vielmehr mußte die Verhandlung gegen 4 Uhr wegen allgemeiner Erschöpfung des Angeklagten abgebrochen werden. Wie verlautet, bestreitet der Fürst noch wie vor, sich irgends wie gegen das Strafgesetz vergangen zu haben. Nach Beendigung der Verhandlung wurde der Fürst von 2 Dienern zu dem im Hofe stehenden Krankenautomobil getragen, welches ihm zur Charitee zurückführte. Während des Transport zum Krankenwagen wurde das Publikum im Gerichtsgebäude aus den betreffenden Korridoren entfernt. Die beiden Kriminalbeamten fuhren mit zur Charitee. Die Verhandlungen werden Dienstag 11 Uhr vormittags festgesetzt. Zunächst werden vernommen Justizrat Bernstein und der juristische Ratgeber der Familie Eulenburg, Geh. Justizrat Lämmel-Neuruppin und zwar über die Feststellung des Wortlauts des vom Fürsten s. Zt. geleisteten Eides.

* * *

Der äußere Rahmen, innerhalb dessen sich im Moabiter Kriminalgebäude die Vorgänge im Prozeß Eulenburg abspielen, war am Dienstag der gleiche wie am Montag. Wieder war ein starkes Polizeiaufgebot vorhanden, wieder wurde der angeklagte Fürst in der zehnten Stunde auf der Krankenbahre in den Saal getragen und wieder hatte sich auf dem Korridor eine Gruppe unbeteiligter mit wirkungsloser Zutrittskarte versehener Personen eingefunden, die sich für den Ausschluß der Oeffentlichkeit wenigstens in etwas schadlos halten wollten. Die gestrige Aufregung, bei der dieses Publikum Gefahr lief, von dem direktionslosen Kanzleirat Fußtritte zu erhalten, hat einer würdevolleren Ruhe im Kriminalgericht Platz gemacht. Wie verlautet, soll dies auf den Vorsitzenden der Gerichtsverhandlung, Landgerichtsdirektor Konzow, zurückzuführen sein, der privatim seine entschiedene Unzufriedenheit mit der gestrigen Behandlung des Publikums, namentlich der Presse ausgedrückt habe.

Achtung!

Um sich vor Enttäuschungen zu bewahren, verlange man ausdrücklich

MAGGI's Würze

mit dem Kreuzstern

und weise Nachahmungen zurück. Auch lasse man MAGGI's Würze nur in MAGGI-Fläschchen nachfüllen.

„MAGGI's gute, sparsame Küche."

Das Hauptkontingent der heutigen Besucher stellte natürlich wiederum die Presse. Die Vertreter derselben sind in einer mißlichen Lage. Ihre Berufspflicht verlangt, daß sie als fleißige Sammler ihrem Blatte alles berichten, was ihnen über den Gang der Dinge zu Ohren kommt, aber sie sind nicht in der Lage über die Richtigkeit der Gerüchte, die aus dem Sitzungssaal zu ihnen dringen, Kontrolle auszuüben. Dies ist um so weniger der Fall, als den Geschworenen und Zeugen gegenüber eine Art Schweigegebot erlassen sein soll. Das hindert natürlich nicht, daß trotzdem mancherlei, das den Karakter der Wahrheit beansprucht, aus dem Sitzungssaal an die Oeffentlichkeit dringt, denn, wie Landgerichtsdirektor Kawzow richtig bemerkte, hat die Tür des Gerichtssaales auch bei geschlossener Sitzung Schlüssellöcher. Die Vernehmung der Fürsten wurde heute beendet. Während derselben hat der Angeklagte dieselbe ruhige Fassung bekundet, die am ersten Tage des Prozesses so sehr auffiel. Nach übereinstimmendem Bericht verschiedener Gewährsmänner bleibt Fürst Eulenburg dabei, daß er niemals eine unsittliche strafbare Handlung begangen habe. Als der Vorsitzende ihm nach der Mittagspause die strikte Frage vorlegt, ob er pervers veranlagt sei und sich je pervers betätigt habe, ruft er laut: Niemals! und bleibt bei dieser Erklärung trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden. Demgegenüber wird der Fürst auf die belastende Aussage des Zeugen Ernst verwiesen. Hierzu erklärt der Fürst nach der einen Version, daß er vor einem Rätsel stehe, nach der anderen, daß Ernst entweder geisteskrank sei oder bestochen sein müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Czarnikau, 1. Juli. (Reichstagsersatzwahl.) Bei der Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Colmar-Czarnikau-Filehne wurden für Ritter (kons.) 9594, für Lebinski (Pole) 6528, Hoffmann (Reformp.) 3650, Altmann (Nationallib.) 2456, Schulz (Sozd.) 1003 Stimmen abgegeben. Zersplittert waren 17, ungiltig 11. Mithin ist Stichwahl zwischen Ritter und Lebinski erforderlich.

W. **Landsberg** a. W., 1. Juli. (Familiendrama.) Zimmermeister Bunsel in Neudamm erschoß seine beiden Söhne im Alter von 5 und 8 Jahren und nahm sich dann selbst das Leben. Materielle Sorgen waren das Motiv zur Tat.

W. **Freiberg** i. Sachsen, 1. Juli. (Die Bürgermeisterstochter Grete Beier) wurde wegen Mordes zum Tode und wegen Urkundenfälschung zu 8 Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Berlin, 1. Juli. (Das neue Militärluftschiff) unternahm gestern Nachmittag einen zweiten fast 3stündigen Aufstieg. Die Führung hatte Major Sperling. Das Luftschiff kreuzte über dem Aufstiegplatze in Tegel. Die Evolutionen gelangen ausgezeichnet.

Magdeburg, 1. Juli. (Verschollen.) Ein Herr und eine Krankenschwester unternahmen am Sonntag eine Bootfahrt auf der Elbe, von der sie nicht zurückkehrten. Heute ist das Boot bei Buckan gelandet. Von den Verschollenen fehlt jede Spur.

Köln, 1. Juli. (Raubanfall im Zuge.) In dem Nachtzuge Köln-Königswinter wurde eine Dame kurz hinter der Vorortstation Kalk beraubt.

Kiel, 1. Juli. (Die verlorene Kaiserstandarte.) Als sich Sonnabend abend der Kaiser mit der als Verkehrsboot zur Kaiserlichen Verfügung stehenden Dampfjacht „Hulda" nach der Abreise des Königs von Sachsen nach der „Hohenzollern" zurückbegab, löste sich, ohne daß es bemerkt wurde, die Kaiserstandarte von der Fahnenstange und flog davon. Als sie dann vermißt wurde, setzte man dafür die Großadmiralsflagge. Die Standarte, die von einem Privat-Motorboot im Wasser treibend gefunden und aufgefischt wurde, wurde von dessen Besitzer auf der Kaiserjacht abgeliefert.

Lemberg, 1. Juli. (Todesurteil.) Das Geschworenengericht verurteilte den Mörder des Statthalters Grafen Potocky, Student Siecynski, zum Tode durch den Strang.

Mailand, 1. Juli. (Ein Giftmischer.) Hier wurde der 80jährige Direktor der Färberei von Mattoi, ein gewisser Dinotti, verhaftet wegen Verdacht des Giftmordversuches. Der Vizedirektor der Fabrik litt seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen, die sich nach dem Essen einstellten. Dinotti wurde dabei überrascht, wie er ein Pulver in den Teller des Vizedirektors schüttete. Inzwischen stellte die Polizei fest, daß vor dem derzeitigen Vizedirektor 7 andere unter den gleichen Erscheinungen erkrankten, von denen drei starben. Man glaubt, Dinotti handelte aus Eifersucht.

Verona, 1. Juli. (Mord und Selbstmord.) Ein Zollsoldat tötete zwei Kameraden und erschoß sich dann selbst.

W. **Bern**, 1. Juli. (Ein Flug über die Alpen.) Der Ballon „Cognau" des schweizerischen Aeroklubs ist gestern mit 4 Passagieren unter Führung von Viktor de Beaulairs, der mittags 1 Uhr am Eigergletscher aufgestiegen war, nach 21 stündiger glücklicher Fahrt nach Trasfierung der Jungfrau und des Simplonmassivs glatt bei Stresa am Lago Maggiro gelandet.

Paris, 1. Juli. (Der flüchtige Diamantenmacher Lemoine) soll in Constanza in Rumänien verhaftet worden sein.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.

für den 2. Juni 1908.

Wenig Aenderung, nur stellenweise Regenfälle oder Gewitter.

Gerichtliches.

alk. Strafkammersitzung.

alk. Durch den Spielteufel auf die Anklagebank. Wegen Untreue hatte sich am Donnerstag vor der Beuthener Strafkammer der seit dem 26. Februar in Untersuchungshaft sitzende Buchhalter Nathan Rosenzweig aus Czenstochau, zuletzt in Kattowitz, zu verantworten. Die Anklage legte dem R. zur Last, Geschäftsgelder im Gesamtbetrage von ca. 900 Mark seinem Chef, dem Kaufmann Schüftan in Kattowitz veruntreut zu haben. Der Beschuldigte gestand reumütig sein Vergehen ein, gab aber zur Entschuldigung seiner schlechten Tat an, daß er in die Hände von Spielern geraten sei, die ihm das Geld abgewannen. In einer schwachen Stunde habe er sich zum Spiel verleiten lassen, das dann zum Angriff auf fremde Gelder führte. Eines abends habe er mehrere hundert Mark an drei Herren verloren, die mit ihm zusammen auf einem Zimmer im „Monopol" zu Kattowitz gespielt hätten; das Zimmer sei extra für den Spielzweck gemietet worden. Als das Geld alle war, ist R. in seiner Verzweiflung nach Krakau und Wien geflüchtet, von wo ihn die österreichische Behörde auf Grund eines Haftbefehls ausliefert. Die als Zeugen vernommenen Chefs der Firma Schüftan bekundeten, daß sie dem Angeklagten großes Vertrauen geschenkt hätten, dessen er sich auch sonst würdig gezeigt habe. R. sei ein sehr fleißiger und gewissenhafter Arbeiter gewesen, dessen Fehltritt aufrichtiges Bedauern verdiene. Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung der Milde des Falles 1 Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch auf 3 Monate Gefängnis, welche Strafe es jedoch als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtete.

Freier Ort für freies Wort.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion keine andere als die preßgesetzliche Verantwortung, jede Partei erhält das Wort die ihren Standpunkt in anständiger, ruhiger, sachlicher Weise vertritt.

Beuthen OS., 29. Juni.

Die letzte Sonntagsnummer der „Beuthener Zeitung" und der „Grenzzeitung" enthält ein Inserat, durch welches Beamte pp. aufgefordert werden, zur Gründung einer Beamten-Baugenossenschaft am Donnerstag, 2. Juli, 8 Uhr abends, im Hotel „Weißer Adler" zu erscheinen. Warum der Aufruf nur in diesen beiden Zeitungen veröffentlicht ist, ist unverständlich. Sollen Beamte pp. (katholische), welche die „Oberschlesische Zeitung" lesen die Zahl ist gerade nicht gering — von vornherein von der Mitgliedschaft ausgeschlossen sein? Der Herr Einberufer wird um gefl. Antwort gebeten, damit man sich z. F. das Hinkommen ersparen kann. —

Briefkasten.

F. Am Sonntag nachmittag ist von 6 bis 7 Uhr abends nur der Verkauf von Back- und Konditorwaren, sowie der Milchhandel, nicht aber der Betrieb der Vorkosthandlungen gestattet.

3—4 Zimmer,
Küche, Entree, Klukowitzerstr. 10 per sofort zu vermieten
Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen OS., Dyngosstraße 36. Telefon 1543.

3 Zimmer u. Beigelaß
per 1. Oktober zu mieten gesucht.
Offerten u. **M. A. 30** an die Exped. d. Ztg.

3 Stuben und Küche
per bald zu vermieten.
Goystr. 6.

Laden mit Wohnung
zu vermieten.
Kl. Blottnitzastr. 5.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Parallelstr. 9, II. r.

1 große
Werkstelle
per bald zu vermieten.
Gr. Blottnitzastr. 8.

Tüchtige
Bau-Tischler
können sich sofort melden bei
Joh. Struzina,
Tischlerei mit elektr. Betrieb.

2 Klempnergesellen
für dauernde Arbeit per sof. ges.
Emil Kosmalla, Klempnermstr.

Tüchtige Rock- und Taillenarbeiterinnen
sucht
Hans Müller,
Wiener Mode-Salon,
Bahnhofstr. 16.

Schuhmachergeselle
zum sofortigen Antritt sucht
Josef Wieja,
Gr. Blottnitzastr. 49

Wer
!! Umzugshalber !!
Neue
Möbel
ergänzen sowie ganze Ausstattungen staunend billig kaufen will, wende sich
Beuthen OS.,
Dyngosstrasse 62. part. bei Thiel.
Wichtig für Brautleute
Ueberzeugung macht wahr!!

Kleine Anzeigen
Stellen-, Wohnungs-, Kapitals-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe, Verpachtungen, Versteigerungen
finden
wirksamste Verbreitung
durch die
Oberschlesische Zeitung.

Berliner Fondsbörse.

Kurs vom 30. Juni Tendenz besser.

Privatdiskont	3 1/4	Gebr. Kört.	95
Oesterr. Noten	85.10	Kattowitzer	209.75
Russ. Noten 100 Rubel	214.10	Laurahütte	199.50
3% Reichsanl. konv.	91.30	Neue Bodengesellschaft	115.2
3 Reichsanl. konv	82.25	Oberschl. Chamotte	—.—
3 1/2 % Preuß. Cons. kon	91.30	Oberschl. Eisenb.-Bedf.	97.40
3 Preuß. Kons. konv.	82.20	Oberschl. E. Ind. Caro-H.	95.30
4% Schles. Pfandbr	99.60	Oberschl. Kokswerke	147
4 1/2 % Chin. 1898	96.10	Oberschl. Portl.-Zement	185.20
Italienische Rente	—.—	Rositzer Zucker	115.—
Türk. Lose	146.40	Schles. Brg. Zink	387.—
6 Buenos Aires	192.—	Schles. Brg. Zink St.-Pr.	387.—
Gr. Berliner Straßenbahn	171.10	Schles Gasaktien Lit. B.	157.—
Canada	175.60	Schuckert Elektr.	103.7
Bresl. Diskontobank	106.25	Stollberger Zink	122.80
Deutsche Bank	227.40		
Reichsbank	152.75		
Brieger Brauerei	80.—		
Oberschles. Brauerei	108.—		
Akt.-Ges. f. Montan-Ind.	64.25		
Allg. Elekt.-Ges. (v. D. Edis. G.)	204.—		
Bismarckhütte	279.75		
Bochumer Gußstahl	206.—		
Konsolidation Schalke	410.75		
Disch.-Luxemb Bgw. Brz.-A.	148.—		
Donnersmark-Hütte	292.75		
Dortmunder Union C. abg.	55.—		
Dortmund. Union Brz.-A. D.	89.—		
Dynamite Trust	150.75		
Elektrische Licht u. Kraft	112.75		
Giesel Zement	144.—		

Nachbörse.

Kredit	194.10
Berl. Handelsgesellschaft	159.—
Diskonto	179.10
Dresdner Bank	136.10
Nationalbank	112.75
Franzosen	148.70
Lombarden	25.—
Bochumer Guß	207.50
Laurahütte	200.00
Harpener	195.7
Hamburger Paket	108.7
Nordd. Lloyd	98.50

Industrie-Obligationen.

		rückz.			
Archimedes Part.	O.	103	4 1/2	101,00 B	101,00 B
Breslauer Straßenb.	O.		4	98 75 G	99,00 G
Donnersmarckhütte	O.	100	3 1/2	94,00 G	94,00 G
Elekt. Straßenb. Bresl.	O.	103	4	—,—	—,—
Kattowitzer Part.	O.	100	3 1/2	92,00 G	92,00 B
Königs-Laurahütte	O.	100	3 1/2	91,50 B	91,50 B
OS. Eis.-Bed. v. 1902	O.	103	4	96,50 B	96,50 B
OS. Eisen-Ind.	O.	100	4	94,50 B	94,30 B
OS. Koksw. u. chem. F.	O.	103	4	95 90 B	95,90 B
Schles. Elekt. u. Gas-Obl.	O.	103	4 1/2	101,25 B	101,25 B

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard-Prozent 5.

Breslauer Börse.

Deutsch Fonds.		30. Juni.	29. Juni.
Breslauer Stadt-Anleihe	3 1/2	90,75 B	90,75 bz
Brieger 97er Stadtanleihe	3 1/2	90,25 G	92.25 G
Kattowitzer dito	3 1/2	92,— B	94.00 B
Liegnitzer dito	3 1/2	91 00 G	91,00 G
Oppelner dito	3 1/2	94 00 B	93,75 G
dito dito von 1902	3 1/2	94,00 G	93,75 G
Schles. Pfdbr. A.	3	84,00 bz G	84,60 bz
dito dito C.	3	84,00 G	83 60 G
dito dito D.	3	83 90 bz G	83,40 bz
Posener Pfandbr. A. B.	3 1/2	93 75 bz	93,75 B
dito dito altlandsch.	3 1/2	92,60 bz	92 50 bz G
dito dito Littr. A.	3 1/2	92,60 bz	92,50 bz G
dito dito Littr. C.	3 1/2	92.60 bz	92,50 bz G
dito dito Littr. D.	3 1/2	92.60 bz	92,50 bz G
dito dito altlandsch.	4	—,—	—,—
dito dito A. C. D.	4	99,70 bz	99,65 bz
Posener Pfandbr. A. B.	3	82,25 B	82 25 G
dito dito	3 1/2	91 45 B	91 45 bz
dito dito Littr. D.	4	98,80 B	98 70 bz
dito dito Littr. C.	3 1/2	90,90 G	90,90 bz G
dito dito Littr. E.	4	98,80 B	98,70 bz
dito dito VI—X.	4	100,90 G	100,50 G
Schles. Pr. Hilfsk.-Obl	3	81,00 bz G	81,20 bz
dito dito	3 1/2	89,70 G	90,00 B
dito dito	4	98,75 B	98 75 bz

Bank-Aktien.				
Breslauer Diskonto-Bank	—	6	106,75 B	106,75 bz
dito Wechsler-Bank	—	6	106 10 bz	106,40 G
Deutsche Bank	—	12	—,—	—,—
Oberschl. Bank-Akt.	—	7 1/2	126,25 B	127,25 G
Schles. Bank-Verein	—	7 1/2	154,50 B	154,25 G
dito Boden-Kred	—	8	152,75 G	153,00 bz G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.		30. Juni.	29 Juni.
Schles. Boden Kr. Ser. I—IV	3 1/2	88,00 bz	88,00 bz
dito Ser. 1 unk. b. 1913	3 1/2	91,60 G	91,50 B
dito Ser. I—IV	4	96,80 bz	96,80 bz
dito Ser. V unk b.	4	96,80 bz	96,80 bz
dito Ser. VI dito	4	96,70 bz	96,70 bz
dito Ser. VII dito 1909	4	96,80 bz	96,80 bz
dito Ser. VIII dito 1911	4	96,80 bz	96,80 bz
dito Ser. IX dito 1913	4	97,00 bz	97,00 B
dito Ser. X dito 1914	4	97,05 bz	97,15 B
dito Ser. XI dito 1916	4	97,70 G	97,70 G
Com. Obligat. (S. 1 u. II.)	3 1/2	90,75 B	90,00 B
dito Com.-Obligat.	4	99,50 G	99,40 B
Bresl. H. Handelsk.	3 1/2	95,75 B	95,75 B

Ausländisches Papiergeld.

		30. Juni.	29. Juni.
Oesterreichische Banknoten	100 Kr.	85,25 bz	85,15 bz
Russische Banknoten	100 Rb.	214.10 bz	214,20 bz

Industrie-Papiere.

Dividende letzt. vorl		30. Juni.		29 Juni.	
Breslauer Malzfab.-Akt.	10	12	168,00 G		168,00 G
dito Spritfabrik	20	16	289,00 B		289 00 G
Donnersmarckhütte	14	14	293,50 B		293,00 G
Elekt. Straßenb. Breslau	6	6	123,10 bz		123,25 B
Fraustädt. Zuckerfabrik	7	4 1/2	161,00 G		161,00 G
Vogl. Goradsz. Kalk	13	14	170,00 G		170,50 B
Hulbichinsky Hüttenw.	9	11	175,70 B		175,75 B
Kattowitzer Bergbau	12	11	210,00 B		210,25 B
Kön.- und Laurah.-Akt.	12	12	200,00 B		200,00 B
OS. Eisenb. Bed.	6	7	98,15 bz		101,25 B
dito Eisen-Ind	6	6	98,70 bz		98,50 bz
dito Koksw. und chem. F.	11	10	148,00 G		148,00 B
dito Portl.-Zement	17	17	184,50 G		184,50 G
Oppeln. dito dito.	14	14	154,75 bz		152,50 B

Zucker.

Hamburg, 30. Juni. 10 Uhr 20 Min. vorm. Zuckermarkt. Telegr. der Firma Arnthal u. Horschitz Gebr. Vertr. Mockrauer, Breslau. Juni 22,65 p Aug. 22,70, Okt.-Dez. 20,65, q Jan.-März 20,80. Tendenz. Ruhig.

Hamburg, 30. Juni. 6 Uhr nachm. p Juni 21,80 p Juli 21,90, p August 22,00, p Okt.-Dez. 20,05, März 20,45. Ruhig.

Spiritus.

Hamburg, 30. Juni. Fest. p Juni. 29 1/2 Gd., p Juni-Juli 29 1/2 Gd., p Juli-August 29 1/4. Gd.

Paris, 30 Juni. Fest. p Juni 46,75, p Juli 47,25, p Juli-August 47,50, Sept.-Dez. 39,00.

Kaffee.

Hamburg, 30. Juni. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 31, p Dezbr. 31, März 31, Mai 31 1/2. Ruhig.

Hamburg, 30. Juni. 6 Uhr nachm. p Sept. 31, p Dez. 31, März 31 1/4, p Mai 31 1/4. Tendenz Stetig. — Bremen. Kaffee behauptet.

Rüböl.

Berlin, 30. Juni. p Juni —,—, p Okt. 67,20. Fest.